# Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1.20 Mark, bei lokalen Anzeigen 1.00 Mk. Reklamezeile 7 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 87 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 4 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 188 (1. Blatt) Sonnabend, den 12. August 1922 50. Jahrgang.


## Die Verfassungsfeier im Reichstag.

(TU) Zur Verfassungsfeier hatten sich Freitag die Spitzen der Reichs- und Landesbehörden sowie zahlreiche andere Gäste im Sitzungssaale des Reichstages versammelt. Auf dem Königsplatz drängte sich eine große Menschenmenge, um die Ankunft der Gäste zu beobachten. Vor dem Hauptportal hatte eine Ehrenkompagnie der Reichswehr Aufstellung genommen, deren Front der Reichspräsident unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" abschritt. Der Präsident begab sich sodann in Begleitung des Reichsministers Dr. Koester und des Ministers a. D. Preuß in die große Loge des Sitzungssaales. Bei seinem Erscheinen erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen und die Feier nahm mit einem Vortrag der Egmont-Ouvertüre von Beethoven unter Leitung des Generalmusikdirektors Blech ihren Anfang. Der Sitzungssaal war geschmückt mit dem neuen Reichswappen. Darunter stand der Spruch: Einigkeit und Recht und Freiheit. Rings um den Saal zogen sich Guirlanden von Eichenlaub und Fahnen in schwarz-rot-gold. Von den Tribünen hingen Banner mit den Landeswappen herab. Auf den Regierungsbänken hatte das gesamte Reichskabinett mit den einzelnen Vertretern der Landesregierungen Platz genommen. Der Saal war gefüllt von Abgeordneten der Koalitionsparteien und ihrer Damen; doch sah man auch zahlreiche Vertreter der anderen Parteien. Auch die Spitzen der Selbsterhaltungskörper waren erschienen. Die Festrede hielt der badische Staatspräsident Dr. Hummel: Ich bringe dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler den warmen Gruß der badischen Heimat und ihres Volkes, das ihnen volles Vertrauen entgegenbringt. Wir wissen, daß alles was wir sind, wir durch das Reich und mit dem Reich geworden sind. Die Verfassung von 1919 betrachten wir als das große Gesetzgebungswerk welches die deutsche Reichseinheit aufrechterhalten soll. Diese Stunde darf nicht vorübergehen, ohne daß wir dem Mann den Dank des deutschen Volkes aussprechen, der neben der Wiege dieser Verfassung stand: Dr. Preuß. Das deutsche Volk wird nie dulden, daß die Grundlinien der Demokratie und Freiheit aus der Verfassung entfernt werden. Die Aufgaben unserer Zeit können wir nur dann lösen, wenn wir alle Kräfte in der gleichen Richtung einsetzen. Leider ist im Wirtschaftsleben noch mancher des Irrglaubens, daß es eine Wirtschaft gebe ohne den Staat. Die letzten Wochen haben jedoch auch der deutschen Wirtschaft ihre Verknüpfung mit dem Staat gezeigt. So möge sich die deutsche Wirtschaft mit dem Geist des deutschen Verfassungslebens erfüllen, wie wir den Staatsbau mit dem Geist wohlverstandener Wirtschaftlichkeit erfüllen wollen. Treu einstellen muß sich auch die Jugend und die im Geistesleben Tätigen. Die Tätigkeit der Jugend kann nur fruchtbar sein, wenn sie vorwärts statt rückwärts gerichtet wird. Reich und Länder werden alles tun, damit man dem deutschen Geistesleben mit Achtung gegenüberstehen kann. Vielleicht ist an dem Zusammenbruch des alten Reiches der Gegensatz schuld zwischen den demokratischen Geist der schaffenden Stände und dem Mangel an Einfluß, den sie im Staatsleben hatten. Ein Gegensatz zwischen dem Geist der Verfassung und den Kräften des öffentlichen Lebens würde aber das neue Reich sicher zugrundegehen lassen. Ueber dem Sarkophag des Mannes, der hier vor zwei Monaten aufgebahrt lag, hätten wir uns die Hände zu gemeinsamem Handeln reichen sollen. Einen Augenblick doch wenigstens waren wir alle von dem Gedanken beseelt, daß wir zum Schutze der Republik und der Rechtsordnung etwas durchgreifendes tun müßten. Wer sein eigenes Leben, seine eigene Ehre beschützt haben will, muß diesen Schutz auch dem Staate zugestehen. Wir danken dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und auch der bayerischen Regierung, daß es zwischen ihnen zu einer Verständigung gekommen ist. Darum kann ich es heute für die Süddeutschen aussprechen: Wir lieben jeder unser Bayern, unser Schwaben oder Hessen, aber Deutschland über alles. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik und das deutsche Volk schloß die Rede. Die Versammlung stimmte in das Hoch ein und sang das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Mit dem Vorspiel zu den Meistersingern von Nürnberg schloß die Feier.

Zum Abend hatte der Reichspräsident zu einer Abendfeier im Schauspielhause eingeladen, die die hervorragenden Vertreter amtlicher und politischer Kreise in der Reichshauptstadt vereinigte. Der Reichspräsident mit seiner Gemahlin hatte in der kleinen Seitenloge Platz genommen, die übrigen Minister, sowie die Vertreter der Länder saßen in den Logen des 1. Ranges. Zwei von Schauspielern gesprochene Prologe von Gerhard Hauptmann bildeten mit dem Andanten der C-Moll-Symphonie von Brahms und Beethovens 5. Simphonie den Abschluß. Das Programm war kurz, aber eindrucksvoll. Nach dem Schluß versammelten sich die Minister und die Vertreter von Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft, der Presse und Berufsverbände im Saale des neuen Schauspielhauses um den Reichspräsidenten. Inzwischen hatten auf dem Schillerplatz die aus allen Stadtteilen herannahenden Züge Aufstellung genommen. Nach dem Vortrag eines von Fritz v. Unruh gesprochenen Prologes an die Jugend ergriff Reichspräsident Ebert unter fortgesetzten Hochrufen der Menge das Wort. Er führte etwa aus: Bürger und Bürgerinnen! Trotz der Not und trotz der Sorgen unserer Zeit haben wir heute im ganzen Reiche des Tages festlich gedacht, der uns vor drei Jahren das neue Grundgesetz der Nation, die neue Lebensordnung unseres Staates, die Reichsverfassung von Weimar gebracht hat. Diese Reichsverfassung von Weimar zu verteidigen im deutschen Volke, muß unser aller Aufgabe in der Zukunft sein. (Beifall.) Ihnen, der republikanisch gesinnten Jugend, entsteht insbesondere die Aufgabe, das Werk, das in Weimar begonnen, das Werk, das uns den Weg aus dem Chaos gewiesen hat, zu schützen. (Beifall.) Einigkeit, Bewußtsein des Rechts, aber auch der Pflichten am Vaterlande mögen sie auf die Wege begleiten. So möge Ihnen, der Berliner freiheitlich und republikanisch gesinnten Jugend, auf die wir bauen und auf die wir hoffen, der Tag beschieden sein, von dem vorhin das Wort des Dichters sprach. So wollen wir heute unsere Wünsche vereinigen für unsere Nation, deren Kinder wir sind und der wir mit ganzem Herzen angehören. (Beifall.) So rufen wir: die deutsche Republik, das deutsche Vaterland, das deutsche Volk: Hoch! Hoch! Hoch! Die gewaltige Menschenmenge stimmte in den Ruf ein und brachte aus ihrer Mitte weitere Hochrufe auf den Reichspräsidenten und die Republik aus. Dann ergriff gleichfalls mit jubelnden Hochrufen begrüßt Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu einer Ansprache an die Jugend. Die Kundgebung war die eindrucksvollste, die seit der Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland stattgefunden hat und bedeutet ein überwältigendes Bekenntnis zu dem friedlichen und freiheitlichen Ideal der deutschen Republik.

Auch im übrigen Reich fanden Verfassungsfeiern statt, die würdig und ruhig verlaufen sind. Am Weimarer Nationaltheater wurde eine schlichte Bronzetafel enthüllt mit der Inschrift: An diesem Tage gab sich das deutsche Volk durch seine Nationalversammlung die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919.

### Ein Glückwunsch der Vereinigten Staaten.

(W) Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat anläßlich des Verfassungstages an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

Präsident Ebert, Berlin! Zur Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland die Republikanische Staatsform angenommen hat, bin ich glücklich, Ihnen meine aufrichtigen und guten Wünsche und meine Hoffnung auszudrücken, daß die große deutsche Republik stets vorwärtsschreite auf den Wegen des Friedens die zu einer guten Verständigung zu Gedeihen und Glück führen. — Warren G. Harding.

Der Reichspräsident erwiderte hierauf: Präsident Harding, Washington! Aufrichtig erfreut durch Ihr freundliches Gedenken des Verfassungstages bitte ich, mit herzlichem Danke meine Wünsche entgegen zu nehmen für das Wohlergehen der Vereinigten Staaten. Deutschland hofft, daß die gleichen Grundsätze und Ideale unserer gemeinsamen republikanischen Staatsform zu einer guten Verständigung und glücklichen Zukunft unserer Völker führen möge. — Ebert.

### Das Protokoll mit Bayern unterzeichnet.

(TU) Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der bayerischen Regierung wurden gestern morgen in einer Schlußsitzung in der Reichskanzlei beendet. Das Ergebnis ist in einem Protokoll zusammengefaßt, das für die Reichsregierung vom Reichskanzler Dr. Wirth und für die bayerische Regierung von dem Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld unterzeichnet wurde. Die Vertreter der bayerischen Regierung sind wieder nach München abgereist. Das Protokoll wird dem bayerischen Ministerrat sofort vorgelegt werden, der die alsbaldige Entscheidung für Bayern zu treffen hat. Für die Reichsregierung ist die Zustimmung des Kabinetts bereits erfolgt.

Auf Grund der Verhandlungen wird die bayerische Verordnung außer Kraft gesetzt und das Reichsschutzgesetz der Republik einschließlich des Reichskriminalgesetzes auch in Bayern zur Anwendung gelangen, jedoch mit weitgehenden Garantien seitens der Reichsregierung für die Wahrung der Hoheitsrechte der Länder.

## Auf dem Wege zur Einigung?

(TU) Die für gestern vormittag anberaumte Vollsitzung der Konferenz mußte verschoben werden. Sie wird wahrscheinlich heute stattfinden. Die Unterredung der drei Premierminister galt der Prüfung eines Kompromisses auf Grund neuer englischer Gegenvorschläge, die aus 10 Punkten bestehen. Der „Temps" stellt diese in folgender Weise auf:

1. Autonomie der Reichsbank. 2. Die Abgabe von 26% auf die deutschen Ausfuhreinnahmen. 3. Beschlagnahme der deutschen Zolleinnahmen. 4. Kontrolle der staatlichen Ruhrbergwerke und der linksrheinischen Staatsforsten. Punkt 5 bis 9 beziehen sich auf die Durchführung der in den ersten vier Punkten erwähnten Maßnahmen. Artikel 10 schlägt vor, daß Deutschland ein Moratorium für die Zahlung in fremden Devisen bewilligt werden soll, spricht aber nicht von der Dauer eines Aufschubes. Während des Moratoriums sollen die Zahlungsforderungen keinesfalls höher als die Einnahmen aus der Ausfuhr bemessen sein. Ein neuer Plan für eine internationale Anleihe soll auf dieser Grundlage ausgearbeitet werden. Die Anleihe, ohne welche die Lösung des Reparationsproblems und die Befestigung des Markkurses nicht möglich erscheint, soll also mit dem beabsichtigten Kompromiß verbunden werden.

Von diesen 10 Punkten sind nach dem französischen Bericht die ersten 6 von den drei Premierministern angenommen. Die Besprechungen über die letzten vier Artikel wurden am Nachmittag fortgesetzt. Deutschland erhält danach ein Moratorium für die Barzahlungen bis zum Ende dieses Jahres. Es braucht also die drei nächsten Zahlungen von je 50 Millionen Goldmark und die beiden Zahlungen im November und Dezember von je 60 Millionen Goldmark nicht zu leisten.

(TU) Nach dem, was gestern abend gegen 6½ Uhr in London bekannt wurde, läßt sich sagen, daß die entscheidende Wendung eingetreten ist und zwar durch das Nachgeben Poincarees, der auf die Zollgrenze am Ostrand des besetzten Rheinlandes und des Ruhrgebietes verzichtet hat.

### Sachverständigenberatungen über die englischen Vorschläge.

(TU) Nach einer siebenstündigen Diskussion haben die Premierminister beschlossen, die englischen Vorschläge dem Sachverständigenausschuß zu überweisen, der heute abend um 9 Uhr zusammentritt, um sie zu überprüfen. Es wurde gestern abend von englischer Seite mitgeteilt, es wäre nicht richtig, wenn man sagen wolle, daß bereits ein Einverständnis erzielt worden sei, aber es habe den Anschein, als ob eine Grundlage für eine Verständigung vorhanden wäre, sobald die Sachverständigen ihr Gutachten über die englischen Vorschläge abgegeben haben. Dann werden dieselben nochmals von den Ministerpräsidenten überprüft und, falls dann eine Verständigung erzielt, einer Vollsitzung der Konferenz zur Beratung vorgelegt.

Gegenüber den von Belgien und Frankreich ausgehenden Meldungen von einer Uebereinstimmung zwischen dem britischen und französischen Premierminister in gewissen Punkten wird in englischen Kreisen hervorgehoben, daß die Gesamtheit der Vorschläge gleichzeitig stehen oder fallen müsse. Es ist daher irreführend, von einer Uebereinstimmung in dem einen oder einem anderen Punkte zu sprechen. Es wird betont, daß die Erörterungen sich nur auf die Frage der Bedingungen für ein Moratorium beziehen, und daß sie nicht bezwecken, neue Maßnahmen vorzuschlagen, um extra Bargeld aus Deutschland herauszuziehen.

### Die Vertreibung aus dem Elsaß.

(TU) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Reichsregierung ist gestern nachmittag die Nachricht zugegangen, daß in Paris eine Verbalnote der französischen Regierung übergeben wurde (offenbar dem deutschen Botschafter), die den Inhalt der bereits in der Presse verbreiteten Meldungen über die Ausweisung deutscher Staatsangehöriger bestätigt. Danach sollen 500 deutsche Staatsangehörige aus Elsaß-Lothringen bis zum 12. August ausgewiesen werden. Es wird ihnen gestattet, Handgepäck sowie den Geldwert von 10000 Mark für eine Familie und von 5000 Mark für unverheiratete Personen mitzunehmen. Für den Fall, daß die französischen Forderungen nicht erfüllt werden, wird die Ausweisung weiterer 500 Deutscher angekündigt.

### Der internationale Bergarbeiterkongreß

nahm nach einem Bericht des Delegierten Bethier über die Arbeitskontrolle in der Industrie folgende Entschließung an: Es ist Pflicht der nationalen Sektion, sich für die Einsetzung von Betriebsräten in ihren Ländern einzusetzen. Weiter wurde auf belgischen Antrag der Beschluß des Genfer Kongresses, mit Hilfe des internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam den internationalen Generalstreik auszurufen, geprüft und das Bureau des internationalen Bergarbeiterverbandes beauftragt, dafür zu sorgen, daß auf dem nächsten Kongreß die Mittel einer internationalen Aktion geprüft werden können. Ferner soll sich das Bureau unverzüglich mit den verschiedenen bergbautreibenden Ländern in Verbindung setzen, sofort gewerkschaftliche Organisationen im Anschluß an die Bergarbeiterinternationale ins Leben zu rufen. Schließlich wird das internationale Komitee beauftragt, möglichst schnell die Beziehungen zu den amerikanischen Bergarbeitern wirksamer zu gestalten. Die Franzosen hatten den Antrag gestellt, nicht nur im Falle eines Krieges, sondern auch bei Verletzung von internationalen Forderungen zum Mittel einer internationalen Aktion zu schreiten. Als erste Warnung und als Antwort auf Angriffe der Unternehmer soll ein internationaler Bergarbeiterstreik von 24 Stunden, und wenn dieser keinen Erfolg hat, ein längerer internationaler Bergarbeiterstreik ausgerufen werden. Der französische Antrag wurde mit 86 gegen 16 Stimmen abgelehnt, der belgische Antrag mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen. Der Antrag der Franzosen wurde von den Vertretern von allen übrigen Ländern ablehnend kritisiert.

### Vor neuen Verhandlungen über Erhöhung der Beamtenbezüge.

(TU) Das Anschwellen der Teuerung hat die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften veranlaßt, von neuem Erhöhung der Beamtenbezüge zu verlangen. Gestern sind die Spitzenorganisationen der Beamtengewerkschaften und Verbände zusammen getreten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, am heutigen Sonnabend vormittag eine Kommission zum Reichsfinanzminister zu schicken und diesen zu ersuchen, angesichts der ungemein schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse bereits in der kommenden Woche die Verbände zu einer Besprechung im Reichsfinanzministerium zu laden, wo dann über die Erhöhung der Beamtenbezüge in der gewohnten Weise verhandelt werden soll.

### Ein blutiger Zusammenstoß in Hamburg.

(TU) Während der Aufführung des Kinoschauspiels „Der Todesreigen in Rußland" in einem Kino in der Langen Reihe zu Hamburg erschienen 5- bis 6000 Personen infolge eines Aufrufes der kommunistischen „Volkszeitung" vor diesem Kino und bestürmten den Geschäftsführer, die Vorführung des Films abzusetzen. Der Geschäftsführer, der eine Nötigung in diesem Ersuchen sah, rief die Polizei zu Hilfe. Ein Aufgebot von mehreren Hundert Polizisten kam zur Stelle und verhaftete u. a. den kommunistischen Abgeordneten Levy, der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassen worden war. 13 Polizisten wurden schwer verletzt; viele Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die kommunistischen Bürgerschaftsmitglieder Levy und Urban wurden im Laufe des Abends vernommen. Der Film „Der Todesreigen" war bisher in den Kinos der unteren Stadt und in einigen Lichtspieltheatern der Arbeiterviertel anstandslos aufgeführt worden.

### Oesterreich zieht die letzte Folgerung.

(W) Aus Wien wird gemeldet, die österreichische Regierung habe eine Note an die Londoner Konferenz geschickt, die erklärt, daß, wenn die Hilfe des Auslands nicht bald einsetze, sie den Verbandsmächten mit Zustimmung des Parlaments die Verantwortung für die Verwaltung des Landes überlasse.

### Das Moskauer Todesurteil.

(TU) Aus London wird gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen hat das vom Moskauer Revolutionstribunal über die Führer der sozialrevolutionären Parteien verhängte Todesurteil die größte Entrüstung hervorgerufen. Die 14 Verurteilten haben erklärt, sie zögen es vor, die verhängte Strafe zu erleiden, als sich zu verpflichten, künftig nicht mehr gegen die innere Politik der Sowjetregierung zu agitieren.

*

### Kleine Nachrichten.

Dem Frankfurter Polizeibericht zufolge ist der wegen Teilnahme an der Vorbereitung des Rathenaumordes gesuchte Ernst von Salomon in Frankfurt a. Main von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Es verlautet, daß der Redakteur der unabhängigen sozialdemokratischen Münchener „Morgenpost", Richard Kampfer, wegen Verdacht des Landesverrats in Haft genommen worden sei.

In Melilla sind zahlreiche hohe spanische Offiziere eingetroffen. 10 spanische Kriegsschiffe liegen gegenwärtig im Hafen vor Anker. Man glaubt, daß eine neue militärische Aktion in Marokko bevorsteht.

# Westfalen und Rheinland.

**Kamen**, 12. Aug. **(Verschiedenes.)** Wie Berliner Zeitungen melden, ist mit einer baldigen Ausgabe des angekündigten Hartgeldes nicht zu rechnen. Das zu dem neuen Gelde erforderliche Metall ist erst in letzter Zeit aufgekauft worden und es werden zum 11. August lediglich etwa tausend Dreimarkstücke als Erinnerungsstücke an den Verfassungstag ausgegeben. Die Prägung der weiteren dürfte noch geraume Zeit erfordern, da es sich, wie mitgeteilt, um verschiedene Millionen Stücke handelt.

## Die Verfassungsfeier in Kamen

nahm einen würdigen Verlauf. Wie in allen Städten des deutschen Vaterlandes hatte man auch hier nicht versäumt, diesen ersten, wenn auch noch nicht offiziellen, Nationalfeiertag nach der Weimarer Verfassung würdig und erhebend zu begehen. Duftiges Grün, Fahnen in den Reichs- und preußischen Farben zierten den jetzt wunderschönen Schützenhofsaal. Kraftvolle Klänge der vereinigten Kapellen Maiwald und Herzog unter des letzteren Leitung, und frischer Männergesang der Ostenfeldmärker Liedertafel unter Lehrer Meckies Direktion leiteten den Abend ein. Die Gaben der Liedertafel ließen eifriges Studium und fleißige Probenarbeit erkennen, die Aussprache war gut. Dann ergriff Herr Bürgermeister Dr. Wiesner das Wort zur Festrede, worin er eingangs an die vor 3 Jahren in Weimar vollzogene Verfassung durch die Unterschrift des Reichspräsidenten Ebert hinwies. Lange Zeit ist es her, daß wir keinen gemeinsamen Feiertag mehr begingen. Ein solcher Tag gelte jetzt nicht mehr einzelnen Persönlichkeiten, sondern diese Tage sollen die friedliche geistige Arbeit der Verfassung ehren, einer Verfassung, die das deutsche Volk sich selbst gab. Heute müsse das alles hervorgehoben werden, was alle eine, ein jeder müsse die Kraft aufbringen, die Ueberzeugung anderer zu achten. Erfreulich sei die Zahl der Teilnehmer, wenn man berücksichtige, daß es noch kein offizieller Feiertag sei und viele ihrer Arbeitspflicht nachgehen mußten. Redner besprach dann in längeren Ausführungen die Verfassung mit ihren Aufgaben für das Reich und mit den Grundrechten und Grundpflichten eines jeden für die Allgemeinheit. Jeder muß das nötige Vertrauen zu den Führern haben und die Regierung schützen und stützen, ein jeder müsse sorgen in unermüdlicher Arbeit, daß die Programmpunkte der Verfassung Geltung und Kraft bekommen im Dienste für die Allgemeinheit. Durch die Wiedergabe eines Erlebnisses in Oesterreich und durch die Verlesung des Erlasses des Reichspräsidenten leitete der Herr Bürgermeister über zu dem Liede „Deutschland über alles", das den ersten Republikaner Hoffmann von Fallersleben zum Verfasser habe, der viel habe erleiden müssen im Kampfe gegen die Reaktionäre. Leider sei dem Liede vielfach eine falsche Auslegung gegeben. Kreise, gegen die es sich wandte, machten es sich zu eigen, heute jedoch sei es wieder die Nationalhymne der Deutschen. Nach einem Hoch auf die deutsche Republik, auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk wurde stehend die neuerstandene Nationalhymne gesungen. Die „Einigkeit" unter Schimmels Leitung erfreute weiter durch sehr ansprechende Liedergaben und so schwanden die Stunden bei Klang, Sang und fröhlicher Unterhaltung allzuschnell dahin, Stunden, die erheben konnten und manche Kreise einander wohl näher gebracht haben werden.

## Die Brotpreiserhöhung

**Vom 1. August ab 67% teurer.**

Die durch die neue Reichsgetreideordnung, sowie durch die sonstige Unkostensteigerung bedingten neuen Brotpreise treten nunmehr in Kraft. Die Erhöhung, welche vom 12. August ab erfolgt, beträgt etwa 67 Prozent gegenüber der erst am 5. August erfolgten Preisfestsetzung, und zwar kostet von diesem Tage an ein 6pfündiges

| | | | |
|---|---|---|---|
| Graubrot | statt 28,— Mk. | 46,30 Mk. |
| Kasselerbrot | statt 28,20 Mk. | 46,50 Mk. |
| Schwarzbrot | statt 26,80 Mk. | 44,30 Mk. |

Wie die Volkswirtschaftliche Korrespondenz für Rheinland-Westfalen zur Erklärung der Brotpreiserhöhung ausführt, berechnet sich der Brotpreis aus den 3 Grundlagen: 1. Mischmehlpreis der Mehlvermittlungsstelle, der den Preis der Reichsgetreidestelle wiedergibt, und zwar ohne einen Verdienst dieser Stelle, lediglich mit einem ganz minimalen Aufschlag, der nur die Verwaltungskosten deckt. Dieser Mischmehlpreis betrug bisher 660,50 Mk. pro Dz. bei 50 Teilen Roggen und 50 Teilen Weizen und steigt mit dem neuen Wirtschaftsjahr (15. August) auf 1436,50 Mk. — 2. Verwaltungskostenaufschlag der Kommunalverbände. Dieser betrug im Vorjahre 30 Mk., bis vor kurzem 40 Mk., und ist jetzt infolge der allgemeinen Teuerung auf 65 Mk. pro Dz. erhöht. 3. Bruttoverdienstspanne des Bäckers. Diese Spanne ist in der letzten Zeit von Monat zu Monat gestiegen. Grund: Erhöhung der Kohlen-, Licht-, Kraft-, Materialpreise und Erhöhung der Bäckerlöhne. Sie ist in den letzten Monaten allmählich von etwa 200 Mark auf 500 Mark gestiegen.

*

**(Kinderkuren auf Insel Juist.)** Der Landkreis Hamm hat bekanntlich auf der Nordseeinsel Juist ein großes Pensionat erworben und dieses für ein Kinderheim hergerichtet. Nach Fertigstellung der Umbauten findet die Eröffnung voraussichtlich am 4. September statt. Es ist vorwiegend für Kinder minderbemittelter Eltern bestimmt und tragen diese und die Gemeinden grundsätzlich je die Hälfte der Kosten. Zur Zeit stellt sich eine 8wöchige Kur auf 1500 Mark. Zur Aufnahme ist ein ärztliches Zeugnis erforderlich, welches mit dem Antrage der Eltern der Stadt- oder Amtsverwaltung einzureichen ist. Nähere Bekanntmachungen erläßt noch die Stadtverwaltung.

! **Wetter**, 9. August. **Eine unglaubliche Roheit** beging der aus Elbing stammende Arbeiter Wilhelm Jodehl, indem er aus purer Raufslust den Arbeiter August Möller, der sich friedlich mit einigen Bekannten auf der Straße unterhielt, hinterlistig überfiel und ihm mit einem Messer zwei Finger und einen Teil der Handfläche buchstäblich abschnitt. Der Stich war nach der Brust des Möller geführt worden und ist durch die rechtzeitige Abwehr, in der allerdings die schwere Verletzung hervorgerufen wurde, noch Schlimmeres verhütet worden.

**Witten**, 8. Aug. **Eine Vertreterversammlung der evangelischen Schulgemeinden**, einberufen vom Gesamtverbande, um zu den brennenden Schulfragen Stellung zu nehmen, nahm folgende Entschließungen an: 1. Sie fordert wiederholt aufs dringendste unter grundsätzlicher Ablehnung eines Notgesetzes die baldigste Ausführung des Artikels 146,2 der Reichsverfassung unter Zugrundelegung des dem 30. Ausschuß des Reichstages vorliegenden Entwurfes auf Grund der Gewissensfreiheit, des Elternrechtes und der vollen Gleichberechtigung der verfassungsmäßigen Schularten. 2. Versammlung erwartet im Hinblick auf Artikel 149 der Reichsverfassung von der verfassunggebenden Kirchenversammlung ein klares, eindeutiges Bekenntnis zu dem Grund- und Eckstein der christlichen Kirche, Jesus Christus, dem gottmenschlichen Erlöser unserm Herrn und Heiland, der um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist, auf Grund der heiligen Schrift im Sinne der reformatorischen Bekenntnisse und des Mehrheitsbeschlusses des Verfassungsausschusses. 3. Versammlung fordert grundsätzliche und tatsächliche Gleichbemessung der Stundenzahl für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht in der Grundschule und erklärte mit allem Nachdruck, daß der Verband nicht ruhen wird, bis das Ziel erreicht ist. Versammlung bittet in diesem Sinne den Herrn Minister eine entsprechende Nachprüfung der amtlichen Richtlinien für den Religionsunterricht in der Grundschule baldigst veranlassen zu wollen. 4. Versammlung fordert ferner daß in der evangelischen Bekenntnisschule nur solche Lernbücher zur Einführung gelangen, die dem Geist dieser Schule entsprechen.

**Hagen**, 9. Aug. **Dem Tode des Verbrennens** knapp entgangen ist die Frau eines Schupobeamten, die im Begriff stand, die Wäsche auf einem Spirituskocher zu setzen. Der Kocher kam zum Kippen und der Brennstoff ergoß sich über die Kleider der Frau, die alsbald Feuer fingen. In ihrer Hilflosigkeit eilte die Frau auf den Korridor und schrie um Hilfe. Ein Anwohner des Hauses eilte der Bedauernswerten, deren Kleider schon in lichterloher Flamme standen, zu Hilfe, indem er ihr die brennenden Kleider vom Körper riß. Die Frau erlitt schwere Brandwunden an Rücken, Händen und Füßen.

**Hagen**, 9. Aug. **(Ein Heldenstück des hl. Bürokratius.)** Die gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft hatte mehrere neue Häuser am Elbersufer errichtet, in denen man, um der Wohnungsnot zu steuern, auch die Mansarden zu Wohnungen ausbaute. Jetzt ist nach einer Zeitungsmeldung die Bewilligung des Ueberteuerungsgeldes abgelehnt worden. Ein Regierungsvertreter aus Arnsberg habe verlangt, daß von verschiedenen Häusern die oberen Stockwerke wieder abzubrechen seien, wenn die Stadt den staatlichen Zuschuß beanspruche.

**Bochum**, 10. Aug. **(Die Spielklubs der Schuljugend.)** Am Maarbach versammelten sich alltäglich junge Personen und übten sich im Glücksspiel. Schulknaben im Alter von 12 bis 14 Jahren haben 60 bis 100 Mark gewonnen. Ein 16jähriger Bursche hat in einer Zeit von zwei Stunden in dem Spiele „Siebzehn und vier" 720 Mark gewonnen. Oft sind in der Wiese sechs bis acht Spielgesellschaften zu zählen. Schulknaben, kaum der Schule entlassene Burschen und verheiratete Männer nehmen sich gegenseitig das Geld ab. Bis in die Dunkelheit wird gespielt.

**Essen**, 9. Aug. **(In der Notwehr.)** In Essen-West wurde der Schlosser Herm. Jordan nachts von einem Kriminalbeamter mit dem er einen Zusammenstoß hatte, erschossen. Der Beamte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

# Aus aller Welt.

— **Riesendiebstähle in Berlin.** Aus der Brotkartenausgabestelle Pankow sind 70 000 Brotkarten gestohlen worden. Auf die Wiederherbeischaffung der Karten und die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. — Um Wertschmucksachen im Betrage von 2 Millionen Mark wurde in einem Hotel auf dem Kurfürstendamm ein ausländisches Ehepaar während eines Spazierganges bestohlen. Der Dieb öffnete das Zimmer mit Nachschlüssel, brach den großen Koffer auf und zerschnitt die Reisetasche. — In einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wurde einem Amerikaner für 400 000 Mark ausländisches Papier- und Goldgeld gestohlen. — Ein weiterer Diebstahl wurde in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße verübt. In einem Hotel nahm ein Amerikaner mit einer etwa 25jährigen Dame, die er in Antwerpen traf, Wohnung. Am Montag kehrte die Dame von einem Ausgang nicht zurück. Jetzt entdeckte der Amerikaner, daß sie ihn um 2 Millionen, größtenteils ausländisches Geld, die in der inneren Westentasche eingenäht waren, bestohlen hatte.

— **Raubüberfall auf einen Kassenboten.** In der Kiefholzstraße zu Neukölln überfielen drei junge Burschen den 68jährigen Kassenboten Hoppe der Firma Kuhl u. Wagner aus Treptow, der auf dem Wege war, 100 000 Mark in Bargeld und 10 000 Mark in Steuermarken von der Bank dem Geschäft zu überbringen. Die Räuber schlugen Hoppe mit Schlagringen nieder und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen. Der Ueberfallene hatte trotz seiner schweren Verletzungen aber die Geistesgegenwart, die Tasche solange krampfhaft festzuhalten, bis seine Hilferufe gehört wurden. Als dann Hilfe nahte, flüchteten die Unholde. Es gelang aber, den 18jährigen Arbeiter Bruno Hoffmann aus Neukölln festzunehmen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß fünf Personen, von denen zwei bei der Firma Kuhl tätig waren und die Tätigkeit des Kassenboten genau kannten, an dem Raubversuch beteiligt sind.

— **Tot unter dem Auto.** Auf der Landstraße zwischen Köslin und Syhaawa bei Karwitz ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Dort wurde im Straßengraben ein umgestürztes Auto entdeckt, unter dem der Kaufmann Nanske und seine junge Frau tot lagen. Der Führer wurde schwer verletzt.

— **Aufklärung eines sechsfachen Mordes.** Der im vergangenen Winter begangene sechsfache Raubmord in Hinterkaifeck (Bayern) hat seine Aufklärung gefunden. Sämtliche Mitglieder einer einsiedlerisch lebenden Bauernfamilie waren in der Nacht ermordet worden. Unbekannte Täter hatten die Familienmitglieder nacheinander in den Stall gelockt und erschlagen. Auf die Ergreifung der Mörder war seinerzeit eine Belohnung von 200 000 Mark ausgesetzt worden. Vor kurzem nun hat eine alte Frau namens Schreyer in Sattelberg bei der Beichte dem Pfarrer erzählt, daß ihre beiden Söhne den Mord begangen hätten. Der Pfarrer redete der Frau zu, der Polizei Meldung zu machen, bis diese schließlich in der Tat öffentlich ihr Geheimnis erzählte. Die beiden Söhne, der 32jährige Arbeiter Andreas Schreyer und der 23jährige Tagelöhner Karl Schreyer, sind in der Umgebung als gewalttätige Menschen bekannt und gefürchtet. Der Gendarmerie gelang es, Andreas Schreyer zu verhaften, während Karl Schreyer geflüchtet ist.

— **Aus Eifersucht.** In Steglitz-Berlin erschoß ein 42jähriger Postbeamter aus Eifersucht seine 35 Jahre alte Frau, Mutter von 2 Töchtern im Alter von 13 und 14 Jahren, und darauf sich selbst.

— **Unter Mordverdacht.** Das Verschwinden eines seit Mai vorigen Jahres vermißten 53jährigen Landwirts Müller in Göhlsdorf bei Lehnin hat eine überraschende Aufklärung gefunden. In einer dichten Schonung bei Göhlsdorf, dem sogenannten Wendtschen Holz, wurde dieser Tage von Pilzsammlern ein aus dem Waldboden hervorragender Arm entdeckt. Die Ausgrabungen der benachrichtigten Landjägerei förderten die Leiche des vermißten Müller zu Tage. Der Befund der Leiche, obwohl sie bereits stark in Verwesung übergegangen war, ließ einen Raubmord erkennen. Der Tod war augenscheinlich durch Schrotschüsse verursacht worden. Müller galt als ein Sonderling, der ständig sein gesamtes Vermögen bei sich trug. Bei der Leiche waren weder Geld noch Wertsachen zu finden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Landwirt Gensicke aus Göhlsdorf verhaftet. G. hatte zur Zeit des Verschwindens des Müller bei diesem gewohnt und kannte die Eigenarten Müllers genau. Er hat auch später Müllers Haus gekauft. Gersicke bestreitet, mit der Tat irgendwie etwas zu tun zu haben. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Werder zugeführt. Die Obduktion der Leiche hat die Annahme, daß der Tote durch Schrotschüsse niedergeschossen wurde, bestätigt. Der Tod ist durch Verletzung der Lunge und des Herzens, infolge innerer Verblutung, eingetreten. Die Schrotladung war von vorn und von der Seite eingedrungen.

*

## Schreckenstage auf der Teufelskanzel.

Ein sehr gefahrvolles Erlebnis, das nur wie durch ein Wunder glatt verlaufen ist, hat in Innsbruck eine in den Ferien weilende Berliner Lehrerin gehabt. Diese, ein Fräulein Charlotte Boettcher, hatte sich fortbegeben mit dem Bemerken, sie wolle im Walde Beeren suchen gehen und später vielleicht baden. Als sie am Abend in ihre Sommerwohnung nicht zurückgekehrt war, nahm man an, daß sie irgendeinen Gasthof in der Nähe aufgesucht habe, um zu Abend zu essen. Als sie jedoch auch am anderen Morgen noch nicht zurückgekehrt war, stieg bei ihren Wirtsleuten die Vermutung auf, daß sie einem Unfall oder gar einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Es wurden nun mit Unterstützung der hiesigen Gendarmerie und der Bevölkerung Streifen ausgesandt, um nach der Vermißten zu suchen. Erst nach dreitägigem, ergebnislosem Suchen, nachdem schon jede Hoffnung aufgegeben war, Fräulein Boettcher noch lebend aufzufinden, gelang es einer noch auf der Suche befindlichen Streife, die Vermißte in den Bergen am Achensee aufzufinden. Sie hatte sich drei Tage hindurch in einer sehr gefahrvollen Lage an einem schmalen Felsvorsprung, genannt „Die Teufelskanzel", festgeklammert, ohne Nahrung und den Unbilden der Witterung ausgesetzt. Die Bergung gestaltete sich äußerst schwierig und die Retter selbst mußten noch eine vierte Nacht im Sturm und Regen bei der Verstiegenen ausharren, bis genügend Seilmaterial zum Abseilen über die 300 Meter hohe Wand zur Stelle war.

*

— **Zigarettenschmuggel.** Die Tochter eines Wiener Bankdirektors weilte in Begleitung einer ihrer Freundinnen sowie eines Herrn aus Wien einige Zeit in Berlin und kaufte sich dort 1000 Stück deutsche Zigaretten. Die Reisegesellschaft trat die Rückreise von Berlin nach Wien über Passau an, woselbst an der österreichischen Grenze die Zollrevision durch österreichische Finanzorgane erfolgt. „Haben Sie etwas zu verzollen? Tabak, Zigarren oder Zigaretten?" ist die übliche Frage. Die rauchlustige Dame erwiderte: „Ich habe 100 Zigaretten!" und öffnete gleichzeitig ihren Koffer. Gleich obenauf lag die Schachtel mit den 100 Zigaretten. Der Zollbeamte jedoch war neugierig: Offenbar wollte er wissen, was alles eine elegante Wiener Dame auf einer Reise mit sich führt, und er fing an, mit beiden Händen in das Innere des Koffers zu greifen. Schon war er nahe dem Boden des Koffers, als er plötzlich mit kundigem Griff von dort etwas hervorholte. Es war eine zweite Zigarettenschachtel, und durch diesen Erfolg ermutigt, drehte er nun den ganzen Inhalt von oberst zu unterst und brachte im ganzen noch neun Zigarettenschachteln zu 100 Stück zum Vorschein. Nun mußte sich die Tochter des Wiener Bankdirektors bequemen, dem Finanzer in das Zollbüro zu folgen. Dort wurde ein Protokoll mit ihr aufgenommen und ihr eine Strafe von 200 000 Kronen diktiert, die sie sofort erlegen sollte. Aber weder sie noch ihre Reisegefährten verfügten am Ende ihrer längeren Reise über einen solchen Betrag. Alle Versuche, alle Bitten, ihr zu gestatten, daß sie das Geld unmittelbar nach ihrer Ankunft in Wien telegraphisch anweise, alle Berufungen auf ihre in Wien sehr bekannte Familie blieben erfolglos. Wegen Zigarettenschmuggels mußte die Dame den zur Abfahrt bereiten Zug verlassen und wurde in Passau samt ihrem Gepäck zurückbehalten. Sie verbrachte dort eine bange Nacht und zwei bange Tage, bis ihr und ihrer Freundin Reisegefährte, der inzwischen nach Wien gefahren war, um das Strafgeld zu holen, nach Passau zurückkam und sie auslöste. Dann erst konnte sie die Fahrt nach Wien fortsetzen.

— **Eine freudige Ueberraschung** erlebte dieser Tage ein englischer Arzt, als er die Erwählte seines Herzens heimführte. Er hatte die Dame vor einiger Zeit in einem Kurort kennen gelernt. Die Liebenden verlobten sich und die glückliche Braut reiste vor der Hochzeit in ihre südafrikanische Heimat zurück, um dort die notwendigen Vorbereitungen für die dauernde Verbindung zu treffen. Groß war die Freude und Ueberraschung des sehnenden Bräutigams, als er seine Braut zwei Monate später im Hafen von Southampton erwartete. Denn als sie die Treppe vom Dampfer herabstieg, folgten ihr 5 Kinder, hübsch der Größe nach, wie die Orgelpfeifen geordnet. Die liebende Braut hatte in der Freude ihres Gemüts ganz und gar vergessen, dem Erwählten ihres Herzens zu erzählen, daß sie Witwe war und daß sie aus ihrer ersten Ehe 5 Kinder als Mitgift hatte. Die Freude des Bräutigams, der auf diese Weise nicht nur eine Braut, sondern eine fertige Familie heimführen konnte, kannte keine Grenzen.

— **Vermischtes.** Gestern wurde der Führer einer internationalen Scheckschwindlerbande, die in allen europäischen Großstädten Millionen erbeutet, ein gewisser Martin Goldschmidt, der am 1. Juli d. J. aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis entwichen war, von neuem festgenommen. — Auf Station Poelitz der Bahnlinie Stettin—Großziegendorf konnte beim Andrücken der Lokomotive an einen Personenzug der Lokomotivführer die Lokomotive nicht rechtzeitig zum Stehen bringen und fuhr mit starkem Stoß auf den Zug auf. Ein Reisender und ein Postbeamter wurden erheblich, 35 Personen leicht verletzt. — Im Walde bei Kassieburg (Kr. Lauenburg) wurde in der letzten Nacht Graf Duetstadt-Treuburg auf dem Nachhausewege von zwei Unbekannten überfallen, betäubt, völlig entkleidet und ausgeraubt. Außer 48 000 Mark in bar sind ihm ein Bankbuch über 35 000 holländische Gulden, eine goldene Uhr und verschiedene Schmuckgegenstände geraubt. — Das erste Ländertreffen zwischen Deutschland und der Schweiz hat in Arosa stattgefunden und mit dem erwarteten überlegenen Sieg der deutschen Mannschaft mit 84 zu 50 Punkten geendigt. — Seit Sonnabend mittag wütet in den großen Kohlenlagern des Elektrizitätswerkes des Hauptbahnhofes München, wo 12 000 Zentner Steinkohlen aufgestapelt sind, ein Brand. Bis jetzt konnten nur etwa 1000 Zentner herausgeholt werden. — Gestern nacht wurde Prag das Kassenlokal der Altienmontangesellschaft erbrochen. Die feuerfeste Kasse wurde mit Schweißapparaten geöffnet und daraus 42 Millionen Kronen baren Geldes gestohlen. Um die Verfolgung durch Polizeihunde unmöglich zu machen, haben die Räuber den Fußboden mit Asche bestreut. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Vereinsnachrichten.

**Kamen**, 12. Aug. (Turnklub Einigkeit.) Der beschlossene Ausflug findet am 20. August statt und zwar zum Mitgliede Gastwirt Karl Simon, Ostenfeldmark. Dortselbst Kaffeetrinken, Sportübung, Kinderbelustigung und Gratisverlosung. Turner, Freunde und Gönner des Vereins werden gebeten, einen Gegenstand zur Gratisverlosung zu stiften. Der Verein beschloß in seiner Versammlung am 6. d. M., am 8. Oktober in seinem Vereinslokal ein Herbstkränzchen zu feiern verbunden mit Schau- und Preisturnen. Wir wünschen dem jungen Verein ein ferneres Blühen und Gedeihen. — Näheres durch Inserat.

## Sport.

**Kamen**, 12. August. (Sportverein Kamen 13 — Sp.-Cl. Unna 2:0.) Das erste Fußball-Wettspiel der beiden alten Rivalen konnte der Sportverein mit 2:0 für sich entschieden. Wenn man auch beiden Mannschaften die lange Spielruhe anmerkte, so wurden doch auf beiden Seiten befriedigende Leistungen gezeigt. Die Unnaer versuchten besonders in der zweiten Halbzeit aufzuholen. Sie vermochten jedoch nicht zu einem Erfolg zu kommen. In der S.V.K.-Mannschaft sah man verschiedene neue Gesichter aus der früheren Jugendmannschaft, die sich im Laufe der Zeit sicherlich gut in den Rahmen der Mannschaft einpassen werden. Gespannt darf man sein, wie die Mannschaft heute auf dem Sportplatz in der Mersch in dem Spiel gegen den zur Gauliga aufgestiegenen Sport- und Spielverein Ahlen abschneiden wird. Ahlen hat sich in der Kreisliga zur Spitze emporgearbeitet und den Titel „Meister des Westfälischen Ostkreises" erkämpft. In Verbandsspielen erlitt die Mannschaft in der Spielzeit 1921/22 nur 2 Niederlagen. Sportverein verlor beide Meisterschaftsspiele, jedoch nur knapp; 1:0 in Ahlen und 2:1 in Kamen waren die Ergebnisse. In der neuen Spielzeit spielt die Gäste-Mannschaft in der Gau-Liga.

1922. Nr. 188.
Tägliche Erinnerungen.
30. Juli. 1810: Graf K. von Blumenthal, Generalfeldmarschall, geb. Schwedt. 1888: Schriftsteller, Politiker, deutscher Botschafter, Dr. Otto von Bismarck, † Friedrichsruh. 1900: Herzog

## Rätsel und Spiel.

### Wit und Humor.

## Witz und Humor.

**Pech.** Schulzes waren jung verheiratet und hatten eine alte, sehr sonderbare Erbtante, die mit größter Vorsicht behandelt werden mußte. Die beiden Schulzes taten ihr auch alles mögliche zu Gefallen. Als sich herausstellte, daß die gute Tante Seraphine immer in Tränen zerschmolz, wenn sie ihr gewisses, altes, längstverschollenes Lied aus ihrer Jugendzeit hörte, heckte Herr Schulze einen genialen Plan aus, der das Herz der Tante ein für allemal erobern sollte. Er trieb einen Geiger auf, der dieses verschollene Lied mit viel Gefühl stundenlang schleppte den Künstler zu einer Sprechmaschinenfabrik und ließ dort das wunderschöne Lied auf einer Grammophonplatte festhalten. Dann kaufte er einen Sprechapparat dazu und schickte am nächsten Tage seine Frau mit Apparat und Platte zu der hochgeschätzten Tante. Alles klappte nach Wunsch. Die alte Tante war tief gerührt, zerfloß in Tränen und tastete schon nach dem Geldschrankschlüssel. Doch als das Lied gefühlvoll zu Ende ging, hörte man eine Männerstimme aus dem Apparat: „So, wenn jetzt die alte verdrehte Schraube nicht butterweich wird, will ich nicht mehr Schulze heißen."

**Die höhen Fremdwörter.** In einer Schule sind zu wissenschaftlichen Zwecken die Augen sämtlicher Schüler durch Augenärzte untersucht worden. Dem Schüler Fritz, bei welchem Kurzsichtigkeit (Myopie) festgestellt ist, gibt der Direktor der Anstalt folgenden Brief an seinen Vater mit: „Werter Herr! Die heute angestellte Untersuchung hat leider ergeben, daß Ihr Fritz stark zur Myopie neigt. Sie müssen etwas in dieser Sache tun." — Am nächsten Morgen brachte Fritz dem Direktor folgenden Antwortbrief des Vaters: „Werter Herr Direktor! Besten Dank für Ihre Nachricht. Ich habe meinem Sohn eine gehörige Tracht Prügel zuteil werden lassen, und ich hoffe, er wird es nicht wieder tun. Sollte er dennoch sich wieder etwas zuschulden kommen lassen, so bitte ich um gefällige Mitteilung."

**Vaterstolz.** „Was meinen Sie wohl! Ich habe ein Friedensmädel von zehn Jahren, einen Kriegsjungen von fünf Jahren und ein paar Revolutions-Zwillinge von zwei Jahren!"

**Merkwürdige Schadenfreude.** Bauer (zum Bader, der ihm im Wirtshaus bei einer Rauferei zwei Zähne eingeschlagen): „Siehst du, das hast du davon! Die hätt' ich mir morgen bei dir ausziehen lass'n!"

**Junge Frau:** „Vor unserer Hochzeit versprachst du mir, jeden Wunsch zu erfüllen, den du mir an den Augen ablesen könntest; bis heute habe ich aber noch nichts davon gemerkt!" — Gatte: „Ja, ich bin eben seither riesig kurzsichtig geworden!"

**Der Naturfreund.** „Du, Fritz, der Storch hat dir soeben ein Brüderchen gebracht: willst du es einmal sehen?" — „Nein, lieber den Storch."

**Verdeutschung.** „Was sind Sie?" — „Bakteriologe!" — Immer diese Fremdwörter! Sagen Sie doch einfach Bäcker!"

**Zurückgegeben.** Mann nach dem ersten Zank: „Gott sei Dank, daß es keine Ehe im Himmel gibt." — Frau: „Im Himmel kann es keine geben, weil keine Männer drin sind."

**Es zieht nicht mehr.** Richter (zum Angeklagten): „Das Leugnen nützt Ihnen nichts, denn Ihr Kollege hat bereits alles gestanden." — Angeklagter: „Aber, Herr Richter, das ist ja ein alter Witz von Ihnen."

**Bescheiden.** „Ist der Kommis Krüglein wirklich so ein bescheidener Mensch?" — „Ich sage Ihnen, wenn Sie dem Schweizerkäse vorsetzen, da itzt er aus Bescheidenheit nur die Löcher."

**Die verkehrte Welt.** „Vater, ich glaube, die Mutter versteht nicht viel von der Kindererziehung." — „Wie kommst du denn zu dem Gedanken?" — „Ja, sie bringt mich zu Bett, wenn ich ganz wach bin, und sie läßt mich aufstehen, wenn ich noch ganz schläfrig bin."

**Vor dem Denkmal.** „Ist das nicht Schiller?" — „Keine Ahnung! Ich bin auch fremd hier!"

### Tägliche Erinnerungen.

**30. Juli.**

1810: Graf L. von Blumenthal, Generalfeldmarschall, geb., Schwedt. 1838: Eugen Richter, deutscher Politiker, geb. Düsseldorf. 1898: Otto von Bismarck, der „eiserne Kanzler", gest., Friedrichsruh. 1900: Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, gest., Rosenau bei Coburg. 1914: Rußland mobilisiert in 23 Gouvernements. 1917: Beginn der feindlichen Angriffsschlacht in Flandern. 1918: Gen.-Feldm. v. Eichhorn und sein Adjutant Hauptmann von Dreßler in Kiew durch Bomben-Attentat getötet.

**31. Juli.**

1841: Friedr. Schaper, Bildhauer, geb., Alsleben. 1843: Peter Rosegger, Schriftsteller, geb., Alpl, Obersteiermark. 1849: Sandor Petöfi, ung. Dichter, gest., bei Schäßburg. 1886: Franz Liszt, Klaviervirtuos und Komponist, gest., Bayreuth. 1914: Der Kaiser erklärt das Deutsche Reich in Kriegszustand. 1915: Räumung von Virschoote.

**1. August.**

1801: Karl Joh. Phil. Spitta, geistl. Liederdichter, geb., Hannover. 1852: Graf Wilh. von Bismarck, Staatsmann, geb.. 1895: Heinrich von Sybel, Geschichtsschreiber, gest., Marburg. 1914: Die Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte wird angeordnet. Deutschland erklärt Rußland den Krieg. Mobilmachung in Frankreich. 1915: Einnahme von Mitau. 1917: Friedensnote des Papstes.

**2. August.**

1815: Graf Adolf von Schack, Dichter und Literarhistoriker, geb., Brüsewitz. 1858: Emma, Königin der Niederlande, geb. 1877: K. F. von Steinmetz, preuß. Generalfeldmarschall, gest., Landeck.

**3. August.**

1770: Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, geb. 1817: Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, geb. 1872: Haakon VII., König von Norwegen, geb., Charlottenlund. 1911: Reinhold Begas, Bildhauer, gest., Berlin. 1914: Die deutsche Regierung veröffentlicht den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren (Weißbuch). 1915: Beginn des Angriffs auf Warschau. 1916: Hinrichtung des irischen Freiheitshelden Casement. 1917: Wiederbesetzung von Czernowitz.

**4. August.**

1846: Stephan Sinding, Bildhauer, geb., Nbraas. 1870: Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Weißenburg. 1875: Hans Christ. Andersen, dän. Dichter, gest., Kopenhagen. 1914: Deutsche Truppen marschieren in Belgien ein. England erklärt Deutschland den Krieg. 1915: Besetzung von Iwangorod durch die Oesterreicher.

**5. August.**

1737: Joh. Friedr. Graf v. Struensee, dänischer Staatsmann, geb., Halle a. S. 1901: Viktoria, Kaiserin Friedrich, gest., Schloß Friedrichshof bei Cronberg. 1905: Paul von Schönthan, Lustspieldichter, gest., Wien. 1914: Erneuerung des Eisernen Kreuzes. 1915: Besetzung von Warschau.

### Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

**Rebus.**

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

**Reim-Füll-Rätsel.**

Er denkt der Rosen, die er pflückte
Im Gärtlein vor der Eltern Haus
Und fühlt noch, wie die Hand ihm drückte
Sein Liebchen für den Sonntagsstrauß,
Und segnet lächelnd seine Lose
Und bricht vom Zweig die deutsche Rose

**Buchstaben-Scherz-Rätsel.**

Elfenbein.

**Rätsel.**

Tresse. Kresse. Presse.

## Rätsel und Spiel.

**Rebus.**



**Versteckrätsel.**

Normandie, Bekanntenkreise, Richtleiter, Eisleben, Nebensonne, Ohrenschmaus, Kannegießer, Dußbach, Gediegenheit, Leumund, Gallerte, Versprechungen, Rechenfehler, Großmichtchen, Verrohung, Mosenthal, Zusammenhang, Stammeln, Ohlau, Gernegroß, Dasselfliege, Bedienung, Dornenstrauch, Wannenbad, Restehandlung, Märchenbuch.

Jedem der vorstehenden Wörter soll eine Silbe entnommen werden. Dieselben bilden eine Strophe eines bekannten Dichters.

**Scherz-Rebus.**




**Rätsel.**

Man mordet die Erste, die kaum geboren,
Und zieht ihr die Zweite über die Ohren,
Dann klingt das Ganze vom mächtigen Schlag
Und viele Tausende folgen nach.

**Vexierbild.**



Wo ist der Schiffer?

Nr. 188. 1922.

# Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

## Der silberne Baum.

22. Fortsetzung. Roman von Alexandra von Bossie. (Nachdruck verboten.)

### Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Als Szelchi mit Eveline von dem Fest in der Villa Borghese nach Hause kam, war er über das Ausbleiben Sabines zunächst nicht weiter beunruhigt. Er vermutete, sie sei mit O'Brien und Benedetta zusammengeblieben, und als ihre Heimkehr sich mehr und mehr verzögerte, nahm er an, daß die jungen Leute noch gemeinsam den Schluß des Festes abgewartet hätten. Kurz vor der Dinerstunde wurde ihm ein Stadttelegramm überbracht, und als er es geöffnet, las er ein wenig verwundert:

Sabine unter meinen Schutz genommen: bitte, auch weiter sich nicht zu beunruhigen.

Woldambrini.

Noch stieg in Szelchi kein Verdacht auf, er gab sich sogar der Hoffnung hin, daß Claudio die Gelegenheit benutzt habe, mit Sabine zu einer Verständigung zu gelangen. Erst als sie auch zu Tisch nicht erschien, ließ er durch Francesco im Palazzo Woldambrini anfragen, ob sie dort sei. Giuseppe antwortete verneinend.

Sie werden sich verspätet haben, dachte Szechi, und als Eveline, die sich hatte zu Bett begeben müssen, nach der Tochter fragte, sagte er ihr, Sabine wäre noch bei Woldambrinis, wobei sie sich beruhigte. Aber es wurde später und später, ohne daß Sabine kam. Abermals ließ sich Szelchi mit dem Palazzo Woldambrini verbinden, und auf seine Bitten kam Donna Lucrezia selbst ans Telephon. Sie teilte ihm mit, daß weder Sabine noch Claudio bei ihnen seien, dagegen sei O'Brien mit Benedetta bereits vor sieben Uhr von dem Feste zurückgekommen. Beide hätten weder Claudio noch Sabine gesehen. Es war Lucrezias Stimme anzumerken, daß auch sie bereits beunruhigt war.

„Wie können Sie sich das erklären?" fragte Szelchi erregt.

„Absolut nicht!" antwortete sie.

„Ist O'Brien noch bei Ihnen?"

„Vor zehn Minuten hat er uns verlassen."

Nun sagte Szelchi ihr von dem Telegramm, das Claudio ihm geschickt, wiederholte ihr Wort für Wort den Inhalt, und Lucrezia stieß einen leisen Ruf des Schreckens aus.

„Was halten Sie davon?" fragte Szelchi in gesteigerter Besorgnis.

„Mein Gott, ich hoffe, Claudio hat keine Tollheit begangen!" rief sie mit zitternder Stimme zurück. Sie fügte noch etwas hinzu, was Szelchi nicht verstand, weil eine Störung in der Leitung eintrat. Er klingelte noch einmal an, erhielt aber keine Antwort mehr.

### Die alte Schule.

Mit dem Ränzel auf dem Rücken
Ging zur Schule Jahr um Jahr
Täglich durch die alte Gasse
Eine frohe Kinderschar.

Als ob's seine Enkel wären,
Schaute jedes alte Haus
Nach den Buben, nach den Mädchen
Mit dem Aug' der Liebe aus.

Heute steht nicht mehr die Schule,
Auch kein Ränzel sieht man mehr.
Und die weißgetünchten Häuser
Blicken trüb' und sorgenschwer.

All die Buben, all die Mädchen
Sind zerstreut. Wer weiß, wie weit?
Und das Leben ließ vergessen
Sie die schöne Jugendzeit.

Nur zuweilen seh'n im Traume
Sie sich auf der Gasse stehn,
Mit dem Ränzel auf dem Rücken
In die alte Schule gehn.

Dr. Hünnebeck.

Bleich vor Erregung ging er nach dem Rauchzimmer, wo er Claudios Telegramm gelassen, um es noch einmal zu überlesen. Da trat ihm O'Brien, der gerade gekommen war, entgegen und rief:

„Wissen Sie das Allerneueste, Szelchi?"

Er dachte, O'Brien habe etwas über Sabine gehört, und fragte froh:

„Was — was wissen Sie?"

„Ich komme ja gerade aus dem Palazzo Woldambrini", erzählte O'Brien, „und das Neueste ist, daß Donna Lucrezia sich entschlossen hat, eine neue Ehe einzugehen. Sie stellte mir heute Baron Ferenzi als ihren Verlobten vor."

Szelchi erbleichte, während O'Brien im leichten Plauderton fortfuhr:

„Benedetta sagte mir, alte Liebe verbände ihre Mutter schon längst mit Ferenzi, den sie natürlich nicht habe heiraten können, solange seine geisteskranke Frau noch lebte. Er ist übrigens jetzt Oberstallmeister beim König geworden, und so wird Donna Lucrezia in der Hofgesellschaft Roms als die Gemahlin des Barons Ferenzi eine Rolle spielen können."

Die Sorge um den Verbleib Sabines überdäubte momentan den Schmerz der Enttäuschung, die ihm O'Briens Mitteilung brachte.

„Was geht mich das an?" fuhr er den ahnungslosen Amerikaner plötzlich an. „Wissen Sie denn nicht, daß ich in der größten Sorge um Sabine bin?"

„Um Sabine? Ist ihr etwas zugestoßen?" fragte O'Brien ganz erschrocken.

„Ich weiß es nicht! Sie ist noch nicht nach Hause gekommen!" Und dann erzählte er erregt, soviel er wußte, zeigte O'Brien Claudios Telegramm und übersetzte es ihm.

Da wurde O'Briens Gesicht unheimlich starr, und seine großen Hände ballten sich unwillkürlich.

„Dieser Hund!" stieß er zischend zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor, und ratlos, ohne das auszusprechen, worüber jeder von ihnen im Innersten überzeugt war, sahen sich die beiden Männer in die Augen.

„Was soll ich nun tun?" fragte Szelchi tonlos.

O'Brien sah auf die Uhr und überlegte angestrengt. Es war jetzt halb zehn, und mehr als drei Stunden waren vergangen, seit sie Sabine in der Villa Borghese verloren hatten. Natürlich mußten sie Woldambrini verfolgen, aber nach welcher Richtung? War er vielleicht doch noch in Rom? Und unbegreiflich erschien es ihm, wie es dem Mann gelungen war, das kluge Mädchen zu überlisten, das ihm offenbar niemals getraut hatte.

„Armes Kind!" Armes Kind!" murmelte er, scharf den Atem einziehend.

Plötzlich horchten sie beide auf, und Szelchi machte einen Schritt auf die Tür zu, als diese

ausgelassen wurde. Und Boldonbrini war wankte. Sein Gesicht war rotenblich, Mantel, Hut und Stiefel mit Staub überpudert, und er machte einen so verstörten Eindruck, daß Szelchi mit einem Ausruf des Schreckens stehenblieb. Auch Boldambrini war stehengeblieben; er hatte wohl erwartet, Szelchi allein anzutreffen, und O'Briens Anblick erschreckte ihn maßlos. Er trat einen Schritt zurück, als wolle er das Zimmer wieder verlassen, aber mit zwei Schritten war O'Brien neben ihm, packte ihn an der Brust und schüttelte ihn, wie ein wütender Bulldogg einen Terrier schüttelt.

„Wo haben Sie Sabine?!" schnob er ihn an.

„Ich habe sie nicht — ich weiß nicht — weiß nicht —" stöhnte Claudio auf und versuchte vergebens, sich der mächtigen Faust zu entwinden, die ihn gepackt hielt. Wieder schüttelte ihn O'Brien, und Szelchi hielt ihm das Telegramm vor das Gesicht und schrie ihn an:

„Sie war mit dir! Du bist mir verantwortlich für sie! Wo hast du sie?"

„Erst loslassen!" keuchte Claudio und wand sich unter O'Briens unerbittlicher Faust. Doch wäre es ihm kaum gelungen, loszukommen, wenn nicht jetzt wieder die Tür aufgegangen wäre und das Rauschen von Frauengewändern O'Brien veranlaßt hätte, ihn freizugeben. Gewalttätigkeiten in Anwesenheit einer Dame war nicht na dseinem Geschmack.

Donna Lucrezia, gefolgt von Benedetta, trat herein.

Sie hatte über ihr Abendkleid einen Pelzmantel geworfen, einen Spitzenschal über das Haar gelegt und war so herbeigeeilt, nachdem auch sie vergeblich versucht hatte, den telephonischen Anschluß wiederherzustellen. Wie versteinert blieb sie an der Türe stehen, als sie ihren Bruder erblickte. Ein namenloser Schreck durchzuckte sie, als sie sah, wie bleich und verstört er war.

„Du hier, Claudio?" rief sie aus. „Und — wo ist Sabine?"

Er antwortete nicht. Scheu wichen seine Augen ihrem Blick aus, aufstöhnend sank er auf einen Stuhl und schlug die Hände vor das Gesicht. —

Als ihm bei Montefiascone Sabine in so überraschender Weise entführt worden war, hatte er in seiner Verzweiflung die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Doch Mirelli hatte sie ihm aus der Hand geschlagen, ehe er sie loszudrücken vermocht, und ihn dann davon zu überzeugen versucht, daß Sabine gewiß von dem Fremden, mit dem sie sich bis dahin verständigt haben werde, am Bahnhof abgesetzt werden und den nächsten Zug nach Rom benutzen würde. Daß das schöne Vögelchen seinen Händen entflogen, wäre seine eigene Schuld, er hätte es unter keinen Umständen auch nur für einen Atemzug lang allein lassen dürfen. Nun wäre das Spiel ausgespielt und — verloren! Ein des Weges kommendes Auto hatte sie bis Viterbo mitgenommen, von wo sie den nächsten Zug nach Rom benutzten. Claudio war dann sogleich zu Szelchi geeilt in der Hoffnung, von ihm zu erfahren, daß Sabine bereits wieder zu Hause sei, aber statt dessen sollte er nun erklären, wo sie sei, und — er konnte es nicht sagen!

Er war vollkommen gebrochen und wagte nicht aufzuschauen, während seine Schwester hochaufgerichtet vor ihm stand und unerbittlich ihre Fragen an sein Ohr klangen.

„Wo ist Sabine? Was hast du mit ihr gemacht?"

Es dauerte lange, bis er zögernd und unzusammenhängend eingestand, was er beabsichtigt und wie seine Absicht durch den Fremden, dem sie sich anvertraut haben mußte, vereitelt worden sei.

„Gott sei Dank! Es ist zu hoffen, daß dieser Fremde wenigstens ein Gentleman war!" murmelte O'Brien und ging zu Benedetta hinüber, die mit blassem, verstörtem Gesicht an der Tür stand.

„Wenn er sie nur bis Orvieto mitgenommen hätte, würde sie von dort telegraphiert haben", überlegte Lucrezia, die der Gedanke, daß Sabine einem völlig fremden Menschen in die Hände geraten, mit Entsetzen erfüllte.

„Wenn nicht binnen einer Stunde Nachricht von ihr eintrifft, werde ich die Polizei alarmieren", sagte Szelchi.

Aber leidenschaftlich protestierte Donna Lucrezia gegen solche Absicht. Das wäre gleichbedeutend mit einem öffentlichen Skandal, sagte sie. Von den Polizeiagenten würden unverzüglich die Zeitungen informiert werden, und unfehlbar würde dann diese peinliche Angelegenheit in sensationeller Weise aufgebauscht werden. Sonst aber würde weiter nichts, gar nichts erreicht. Dabei wäre es doch nur wahrscheinlich, daß der Herr, der sich Sabines angenommen, diese wohlbehalten wieder nach Rom zurückbringen würde.

Derselben Meinung war auch O'Brien. Nach der Beschreibung, die Claudio von dem Fremden gegeben, glaubte er, daß es nur ein Engländer oder Amerikaner gewesen sein könnte, und war das der Fall, brauchte Sabine von ihm nichts zu fürchten. Es sei wundervoll, wie der Kerl Sabine so schnell entschlossen ihren Entführern entzogen habe.

Benedetta sah darauf mit leisem Lächeln zu ihm auf und sagte aufseufzend:

„Wenn er so einer war wie du, Jack!"

„O ich — ich hätte erst den zwei gewissenlosen Kerlen die Köpfe aneinandergeschlagen!" knurrte er grimmig. Dabei sah er sich nach




Claudio um, aber Claudio hatte lautlos und unbemerkt das Zimmer verlassen und sich still seinen Richtern entzogen, als sie ihn nicht mehr beachtet hatten.

„Fort?" sagte O'Brien und lachte kurz und verächtlich auf. Szelchi zuckte die Achseln, Donna Lucrezia wurde noch um einen Schein bleicher und preßte die Lippen hart aufeinander, als O'Brien leise hinzufügte: „Er wird wohl kaum die Polizei benachrichtigen."

„Sie empfand das, was ihr Bruder getan, als eine Schmach für die ganze Familie. Wäre er mit seinem tollen Plan ans Ziel gekommen, so hätte sie ihm vielleicht noch vergeben können, seine kühne Entschlossenheit mit einem Achselzucken anerkannt. Aber, daß er das Mädchen sich von einem Fremden hatte entführen lassen, sah sie als eine unerträgliche Schande an. Dadurch erst wurde in ihren Augen seine Handlungsweise nichtswürdig und unverzeihlich.

Szelchi sah, wie sehr sie litt, und da er selbst einen Skandal vermieden sehen wollte, verzichtete er darauf, die Polizei zu alarmieren, und ging auf Donna Lucrezias Vorschlag ein, einen geschickten und verschwiegenen Privatdetektiv mit der Nachforschung über Sabines Verbleib zu betrauen.

Donna Lucrezia hatte daraufhin durchs Telephon ein langes Gespräch mit Baron Ferenzi, der eine halbe Stunde später in Begleitung eines kleinen und unansehnlichen Herrn in der Villa Szelchi erschien. Dieser, der geschickteste Detektiv Roms, ließ sich die Entführung Sabines bis in alle Einzelheiten erzählen, nahm ihre letzte Photographie an sich und entfernte sich nach Mitternacht mit der Versicherung, sogleich seine besten Agenten auf die Suche nach der Verschwundenen auszusenden. Er hoffe, schon sehr bald mit Nachrichten dienen zu können.

Damit war alles getan, was vorläufig getan werden konnte.

„Nun müssen wir geduldig warten und — hoffen!" sagte Donna Lucrezia, als sie mit Benedetta schweren Herzens die Villa Szelchi verließ.

Geduldig und untätig warten! Nichts qualvoller als das, wenn man ein geliebtes Wesen unberechenbaren Gefahren ausgesetzt weiß.

(Fortsetzung folgt.)

*

## Wie leicht man verunglücken kann!

Es besteht gar kein Zweifel darin, daß wir uns schon oft in der Lage befunden haben, verunglücken zu können, selbst wenn wir von natürlichen Ereignissen (Blitz, Meteorfall, Ertrinkungsgefahr durch Ueberschwemmung usw.) und solchen, für die wir selbst nicht die geringste Schuld trifft (Eisenbahnunglück, Schiffsuntergang, Explosion eines Dampfkessels, Einsturz eines Gebäudes, Entladen einer fremden Waffe u. a.) absehen wollen. In den folgenden Zeilen sollen einige Möglichkeiten, die da zeigen, wie leicht man verunglücken kann, zur Vorsicht mahnen.

Ein junger Mann raucht vor dem Zubettgehen noch eine Zigarette oder Zigarre und wirft den noch glimmenden Stummel in „holdem Leichtsinn" in den Kohlenkasten, worin sich noch einiger Heizvorrat befindet. Dann legt er sich schlafen. Inzwischen entzünden sich die Kohlen, und ein paar Stunden später ist der junge Mann eine Leiche. Eine Kohlengasvergiftung hat das hoffnungsvolle Leben vernichtet.

Ein junges Mädchen hat davon gehört, daß es sehr gefährlich ist, Petroleum in den brennenden Ofen zu gießen. Da aber das Feuer gerade heute nicht brennen will, glaubt sie es besonders klug zu machen, indem sie etwas Petroleum auf die Kohlenschaufel gießt und, die Kanne in der Hand, das Oel in das spärliche Feuer träufelt. Doch siehe da! Fauchend springt die Flamme zurück, die Unvorsichtige erschrickt, das Petroleum in der (äußerlich vielleicht schon brennenden) Kanne plantscht und spritzt heraus — die Aermste steht lichterloh in Flammen! Alles ist das Werk eines Augenblicks. Das Mädchen stürzt schreiend und hilfesuchend hinaus; das Feuer wird zwar gelöscht, aber die Brandwunden sind so schwere, daß das junge arme Menschenkind im Krankenhause durch den Tod von ihrem Leiden erlöst wird.

Er war schon immer stolz auf seine schönen Locken, die ihm gut zu Gesicht standen. Nun hat er sie ein wenig pomadisiert, denn er will heute auf den Ballsaal, wo ihn die Erwählte seines Herzens erwartet. Noch eine Zigarette über der Zimmerlampe in Brand gesetzt! Aber da bemerkt er zu spät, daß seine Stirnlocke gerade über dem Lampenzylinder baumelt. Ein Aufflammen, und der ganze Lockenkopf steht in heller Lohe! Mit verbrannter Kopfhaut bricht er zusammen.

Meiers haben sich eine neue Hängelampe zugelegt. Sie ist bedeutend größer und schwerer als die alte. Mit großem Hallo wird sie aufgemacht und zur Probe angezündet. Da denkt der Hausherr gerade: „Ob ich nicht besser getan haben würde, erst mal die Festigkeit des Hakens an der Stubendecke zu erproben und ein doppeltes Gewicht, als das der Lampe beträgt, an einem Stricke daran zu hängen, vielleicht mich selbst daran zu schaukeln?" Da knistert es bedenklich. Ein furchtbarer Krach, und die neue, brennende Lampe stürzt, in hundert Stücke zerbrechend, herunter. Nach allen Seiten spritzt das brennende Petroleum. Mit Brandwunden bedeckt, retten Meiers ihr Leben. Zehn Minuten später steht eine gaffende Menge vor dem brennenden Hause. Die Feuerwehr rückt heran. Als der nächste Morgen graut, liegen ein paar Häuser, umhüllt von stinkendem Qualm, in Schutt und Asche.

Frau X. fühlt sich besonders kräftig. Obgleich sie noch sehr jung ist, trägt sie doch schon den Kinderwagen mitsamt dem Kinde eine Treppe hoch. Es ist ja immer gegangen, darum muß es auch heute gehen. Doch kaum hat sie mit dem Absteigen begonnen, als sie von einem leichten Schwindel erfaßt wird. Himmel, wohin soll sie vor dem Umsinken den Wagen mit dem Kinde stellen? Schreckhaft springen die Hausbewohner auf, als sie ein lautes, dumpfes Poltern, untermischt von Geschrei, vernehmen. Sie eilen auf den Flur. Dieser Anblick! Mit blutender Stirnwunde liegt mitten auf der Treppe die junge Frau, während das Kindchen zuckend und blutend neben dem Kinderwagen auf dem Abstreicher liegt.

## Die Verschwendungssucht der Franzosen am Rhein.

### Ein Franzose über seine Landsleute.

Das Pariser Blatt „Journal du Peuple" brachte vor kurzem den Briefwechsel des französischen Generals Percin mit einem deutschen General, dessen Namen nicht genannt wird. Die Korrespondenz beginnt mit einem Hinweise des deutschen Offiziers auf die Erbitterung der deutschen Bevölkerung über das Verhalten der Franzosen im Reiche und im besetzten Gebiete. Es ist interessant, die Feststellungen anzuhören, zu denen der französische General kommt.

Percin bemerkt ausdrücklich, daß die Offiziere der französischen Besatzungsarmee im Rheinland für Wohnung, Heizung, Beleuchtung keinen Pfennig ihrer Löhnung zu bezahlen brauchen, während dies bei deutschen Offizieren der Fall ist. Er führt noch Einzelheiten der Verschwendung an, von denen nur erwähnt sei, daß auf Kosten des Deutschen Reiches 960 Automobile für die Franzosen im Rheinland angeschafft werden mußten, von denen 170 Tourenautomobile sind, die allein Vergnügungsreisen der französischen Offiziere und ihrer Familie dienen. Diese Zustände bezeichnet General Percin klipp und klar als skandalös. Bezeichnend ist auch seine Ablehnung des französischen militärischen Uebermuts. Er zitiert aus der französischen Fachzeitschrift der Artillerie ein Geschichtchen, das in diesem Blatte ein Artilleriehauptmann erzählte. Eine französische Militärabteilung kam durch ein Dorf im Rheinland. Eine kleine Abteilung der Feuerwehr hielt eine Uebung ab. Einer der deutschen Feuerwehrleute grüßte die französische Truppe nicht. Daraufhin ritt ein französischer Kapitän auf ihn zu und schlug ihm seinen Feuerwehrhelm vom Kopf. Der eingeschüchterte Deutsche hob den Helm auf und grüßte den französischen Offizier militärisch. Zu dieser Geschichte bemerkte General Percin wörtlich: „Hätte sich der französische Kapitän das in Frankreich geleistet, wären Meuterei und Aufruhr die Folge gewesen".

Zum Schlusse kommt Percin zu einem Vergleiche zwischen deutscher und französischer Siegerhaltung. Er schreibt darüber: „Die Deutschen waren großmütiger als wir. Ich zitiere aus einem deutschen Truppenbefehl an die deutschen Besatzungstruppen in Frankreich nach dem Kriege 1870/71: Wenn der Krieg uns oft zu energischen Maßnahmen gezwungen hat, so legt uns der Friede die Verpflichtung zu möglichster Rücksichtnahme auf. Wir sind die Sieger. Wir müssen uns in dieser Lage an das alte Wort erinnern: „Noblesse oblige!" Wir verkörpern die Würde des deutschen Heeres. Es ist unsere Pflicht großmütig zu sein und die Empfindlichkeit der Besiegten zu schonen."

Percin kommt schließlich zu dem Ergebnis: Betrachte man das Auftreten des heutigen französischen Offiziers im Rheinlande und dagegen die würdige Haltung der Deutschen zur Zeit der Okkupation nach dem Kriege 1870/71, so falle der Vergleich sehr zum Nachteile Frankreichs aus.

\#

## Deutsche Franzosen.

Anläßlich des jüngsten Besuches eines französischen Geschwaders in Libau bemerkt die Lib. Ztg., es sei vielfach aufgefallen, ein wie großer Teil der französischen Matrosen sich des reinsten Hochdeutsch als Umgangssprache bedient. Natürlich handelt es sich um Elsaß-Lothringer, die durch den Versailler Frieden unter französische Herrschaft gekommen sind.

Aehnliches ist auch in anderen Häfen beobachtet worden. Vor kurzem lief das französische Schulschiff „Jeanne d'Arc" in den Hafen von

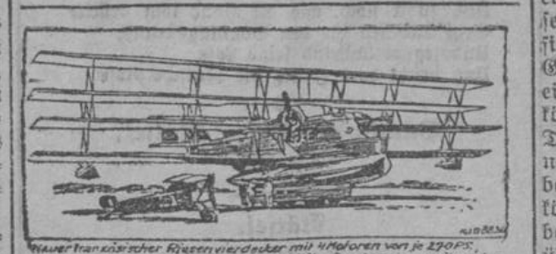



Amsterdam ein. Die Offiziere, Seekadetten und sonstige Bemannung wurden von den Stadt- und Marinebehörden mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen und genossen die sprichwörtliche holländische Gastfreundschaft. Ein Deutscher, der einem Trüppchen französischer Matrosen in den Straßen Amsterdams begegnete, berichtet darüber in einer holländischen Zeitschrift: Die Leute sangen. Die Melodie kam mir so bekannt vor. Ich trat näher. Wirklich und wahrhaftig: die Leute sangen die Melodie: „O Deutschland, hoch in Ehren". Ich raffte all mein Französisch zusammen und fragte einen der blonden Franzosen, ob sie von einem Maskenball kämen. „Wir kommen von der „Jeanne d'Arc", antwortete er, „aber sprechen Sie doch Deutsch, alter Herr. Wir verstehen kein Französisch. Wir sind gute Elsässer. Nun glaubte ich gehört zu haben, daß das Elsaß nicht mehr zu Deutschland gehörte, was ich dem Blonden dann auch offenbarte. Ueberlegen lächelnd antwortete er: „Das ist nur von außen. Von innen sind wir nur deutsch. Von den 120 Elsässern auf der „Jeanne d'Arc" sprechen noch nicht zehn ein erträgliches Französisch." Die Sache interessierte mich begreiflicherweise. Ich nahm die Leute mit in eine Wirtschaft, wo sich noch einige Landsleute zu uns gesellten. Wir tranken ein Trömpchen, und unsere „Franzosen" stimmten den Kantus an: „Brüder reicht die Hand zum Bunde". Es hörte sich prächtig an. Dann sangen sie „O Straßburg", „Ich hatt' einen Kameraden", „Morgenrot" . . . .

\#

## Dankurkunde statt Rettungsmedaille.

(W) Der amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Minister des Innern weist in einer Verfügung darauf hin, daß auf Grund des Artikels 109 der Reichsverfassung, der das Verleihen von Orden und Ehrenzeichen verbietet, die Verleihung der früheren Rettungsmedaille grundsätzlich nicht mehr in Frage kommen kann. Es ist in Aussicht genommen, künftig allen Personen, welche sich durch Rettung von Mitmenschen unter Gefahr des eigenen Lebens verdient gemacht haben, denen nach den bisherigen Grundsätzen die Rettungsmedaille am Bande verliehen wurde, die Anerkennung der Staatsregierung in Form einer Dankurkunde auszusprechen. Die Urkunde kommt nicht für Fälle in Frage, wo früher die Medaille für Rettungsgefahr erwirkt wurde. In diesen wie in allen übrigen Fällen, in denen es sich nur um weniger erhebliche Lebensgefahr des Retters handelt, hat künftig regelmäßig eine öffentliche Belobigung oder Auszahlung einer Geldbelohnung zu erfolgen.



## Was sind Retorsionen?

Die Franzosen sind nie um schöne Namen verlegen, wenn sie uns mit besonders unangenehmen Maßnahmen bedenken. Schon Lessings Accent de la Marlinière nennt die deutsche Sprache eine „plumpe Sprache", in der man gewisse Dinge nicht elegant und schonungsvoll ausdrücken kann, und an diese Bemerkung wird man erinnert, wenn man von der neuesten Erfindung Poincarees, den „Retorsionen", liest, die wir Deutschen in unserer plumpen Sprache „Expressungen" nennen könnten. „Retorsio" ist ein französischer Terminus technicus des Völkerrechts, der mit großer Geschicklichkeit auf die gegenwärtige Lage angewandt wird. Nach den Angaben berühmter Völkerrechtslehrer, wie Calvo, von Martens, Rivier u. a. wird der Begriff in der „Grande Encyclopédie" folgendermaßen definiert: „Die Retorsion tritt in dem Fall auf, wo ein Staat sich gegen einen anderen in einer Form benimmt, die zwar vollkommen gesetzmäßig und erlaubt, aber unfreundlich, schroff und schädigend ist, worauf der andere Staat ähnliche Maßnahmen gegen den ersteren ergreift. Der beleidigte Staat kann dieselben Maßregeln gegen die Untertanen des anderen Staates in seinem Lande anwenden, die der erstere Staat gegen die Untertanen des zweiten Staates gebraucht hat: er kann die Handelsbeziehungen erschweren usw. Die Beziehungen, die zwischen den zivilisierten Staaten herrschen, verbieten es, sofort zu Retorsionsmaßregeln zu greifen; es müssen erst Unterhandlungen vorangegangen sein, und die Retorsionen sind erst dann rechtmäßig, wenn die Verhandlungen ergebnislos waren. Die Retorsion ist eine Art Repressalie, wenn man dies Wort im weitesten Sinne nimmt; aber sie richtet sich nur gegen einen Zustand, den man der internationalen Billigkeit und Höflichkeit widersprechend ansieht, während die Repressalien sich gegen einen ungerechten und unrechtmäßigen Zustand richten."

## Mancherlei.

— **Wetteranzeige durch Kirchenglocken.** Der französische öffentliche Wetterdienst ist jetzt modernisiert worden. Vom Eiffelturm aus wird täglich dreimal ein Wetterbericht herausgegeben, der in einem Umkreise von fünfhundert Kilometern von allen Gemeinden, die mit einem kleinen Empfangsapparat ausgestattet sind, aufgefangen wird. Es ist ferner ein bestimmtes Signalsystem festgelegt worden, nachdem die Wettervoraussagen durch Läuten der Kirchenglocken der Einwohnerschaft bekanntgegeben werden. Die Franzosen werden jetzt also aus den kurzen oder langen Schlägen der Kirchenglocke ersehen, ob sie mit einem Regenschirm oder mit einem Spazierstock ausgehen sollen.

— **Ein Brieftaubenflug von zwölftausend Kilometern.** In der Nähe von Los Angelos in Californien wurde eine total erschöpfte Brieftaube aufgelesen, deren Bezeichnung einen englischen Züchter in Worcestershire als Eigentümer ergab. Die Taube war dort seit etwa zwei Wochen abgängig. Sie hat in dieser Zeit einen Rekordflug von annähernd zwölftausend Kilometern zurückgelegt.

— **Was man für Sachen von heute dem Zahlenwerte nach früher hätte kaufen können.** Für einen Zahnstocher ein paar warme Würstel, für eine Postkarte ein Mittagessen mit einem Glase Wein, für einen Bogen Kanzleipapier ein in Leinen gebundenes Buch, für ein Paar Schuhe eine freundliche Zimmereinrichtung, für einen Herrenanzug ein kleines Landhaus, für ein Automobil ein Dorf! Manche elegante Gesellschaftsdame in Pelz trägt soviel Werte mit sich umher, daß man vor dem Kriege mit dem Gesamtwert eine Dorfkirche oder den Bahnhof einer kleinen Station hätte kaufen bez. bauen können. In Oesterreich hätte man für einen Tag Arbeitslosenunterstützung (für den einzelnen Mann 2400 Kronen) vor dem Kriege ein bescheidenes Wohnhaus auf dem Lande kaufen können, demzufolge mit einer monatlichen Arbeitslosenunterstützung eine ganze Gemeinde mit über hundert Hütten, zum Teil massiv gebauten Häusern. Wunderliche Zeiten, in denen wir leben!

## ...s Leben und Treiben der Jugendlichen.

Bei der immer mehr zunehmenden Notlage, der sich weite Kreise des deutschen Volkes ...finden, wirkt es umso aufreizender, wenn man ...e, wie verschwenderisch in gewissen Kreisen ge... wird. Es sind nicht nur die Kriegs- und ...olutionsgewinnler, die sogenannten „neuen ...chen", deren Verhalten oft berechtigten An... erregt, ebenso auffallend ist die zunehmende ...ußsucht unter den jungen Leuten, die heute ...fach weit mehr Geld in die Hände bekommen, ...sie für ihren Lebensunterhalt gebrauchen und ...en Sparpfennig ein vollkommen unbekann... Begriff ist. Im Zeitalter höchstgespannter ...forderungen an Gemeinsinn und Eingliede... ...g in das Staatsganze stellt es ein schreiendes ...recht dar, wenn die Jugendlichen vielfach im ...berflusse besitzen, während die Aelteren und ...fferen, die Väter der deutschen Jugend, mit ...em Einkommen oft nicht das Lebensnotwendige ...reiten können.

Erfreulicherweise verschließt man sich auch ...sozialdemokratischen Kreisen nicht der Er...nnis, daß die hohe Entlohnung der jugend...en Arbeiter für diese eine große Gefahr ...deutet. Das zeigen u. a. die Ausführungen ...s bekannten sozialistischen Pädagogen Jo...nes Schult in der vom sozialdemokratischen ...rbande der Jugendvereine herausgegebenen ...rift „Das Jugendproblem in der Gegen...rt", in der es heißt: „Die verhältnismäßig ...hen Löhne, die viele ungelernte Jugendliche ...dienen, stürzen sie in große Gefahren. Nie... ...und hat sie dazu erzogen, große Geldsummen ...verwalten, und so verfallen sie bei der Ver...endung des Geldes auf die abwegigsten Ideen. ...e Charakterbildung solcher Jugendlichen ist ...durch den schwersten Gefahren ausgesetzt. In ...rem Entwicklungsalter ist die Jugend leicht ...r Unbeständigkeit geneigt. Die Haltlosigkeit, ...e eines heilsamen Erziehungsmittels, wie des ...tragens von Pflichten, notwendig bedarf, wird ...rch die Leichtigkeit, mit der solche unge...nte Jugendliche ihre Erwerbsarbeit wechseln ...nnen in hohem Grade gesteigert. So ist es ...nn kein Wunder, daß sich unter ihnen hem...nungslos und rücksichtsloses Triebleben ober...ächlichster und rohester Art entwickeln kann.

Welche häßlichen Formen dieses „rücksichts...e Trieblebens" der Jugendlichen in den großen ...ndustriezentren bereits angenommen hat, schil...ert in anschaulicher Weise ein Bergarbeiter ...n einer Zuschrift an den mehrheitssozialistischen ...ssenkirchener „Volkswillen" (Nr. 130). Aus ...einen Erlebnissen an einem Abschlagstage be...chtet zunächst der Einsender der Notiz, daß ihm ...n einer Zechenkolonie laut gröhlende, betrun...ene junge Leute begegnet seien und schreibt ...eiter: „Gleich darauf hörte man aus einer ...Koloniewohnung ein entsetzliches Schreien. Ein ...Betrunkener vergriff sich in unmenschlicher Weise ...an seiner Frau und zerschlug die Möbel. Keiner ...der herumstehenden Männer wagte es, der Frau ...zu helfen. Die telephonisch zur Hilfe gerufene ...Polizei kam nicht. Eine Frau hat dafür fol...gende Erklärung: „Die Polizei hat viel zu tun. ...Sehen sie mal über die Bochumer Straße. Fort...während muß die Schupo Besoffene wegschlep...pen." Die umstehenden Frauen seufzen und nicken verständnisvoll.

Auf der Wildenbruchstraße sehe ich zwei junge Burschen, die heftig gestikulierend mit einem Schupobeamten verhandeln. Einige Leute sehen zu. „Was haben die gemacht?" fragt ein Mann. „Die sind betrunken!" antwortete jemand, „die haben Mädchen belästigt, Jungens verhauen und sich wie wild angestellt. Der eine hat einen Revolver bei sich, der andere ein langes Messer." „Warum nimmt denn der Schutzmann die Rowdies nicht mit?" „Ja, der hat gesagt, wenn die einen Revolver haben, kann ich nichts machen." Tatsächlich geht der Beamte fort und die Rüpel ziehen höhnisch grinsend den Hut vor ihm ab.

Auf der Ringstraße wieder ein Betrunkener. Er hat ein neues, nicht eingepacktes Salzfaß in der Hand und schwankt bedenklich.

Wieder hundert Schritte weiter. Da kommen gleich biere und singen. Was? „Völker, hört die Signale — — die Internationale erkämpft das Menschenrecht." Da habe ich meine Schritte beschleunigt, um nichts mehr zu hören und zu sehen.

Den Eltern rufe ich zu: Laßt Euren Sohn, der den Wert des Geldes nicht zu schätzen weiß, kein Kostgeld zahlen! Ihr seht selbst, daß er alles übrige versäuft und nachher müßt ihr ihn doch kleiden. Ich bin überzeugt, daß eine große Zahl der Betrunkenen von den Straßen verschwinden würde, wenn solche junge Leute ihr Geld den Eltern abgeben müßten."

So schreibt ein Bergarbeiter, dem es ernstlich um das Wohlergehen seiner Arbeitsgenossen zu tun ist, und die Schriftleitung des sozialistischen Blattes fügt hinzu, daß die geschilderten Verhältnisse tatsächlich unglaubliche Formen angenommen haben. Die Verschwendungssucht der jungen Leute sieht man aber nicht nur beim Alkoholgenuß, sondern auch bei vielen anderen Gelegenheiten. Das zeigen folgende Beobachtungen, die uns von einem gelegentlichen Mitarbeiter unseres Blattes aus einer Stadt des Ruhrgebietes mitgeteilt werden:

„Ein hiesiger Wirt, dem das Geldeinnehmen noch nicht über alles geht, klagte mir sein Leid darüber, daß die jugendlichen Arbeiter heute garnicht genug Geld ausgeben könnten. Wenn sie von ihm z. B. eine Zigarre — aber eine gute — verlangten und er ihnen eine Zigarre zu 3 Mark anböte, fragten sie, ob er keine zu 5 Mark oder 6 Mark habe. Wenn die Leute einen guten Schnaps trinken wollten und er ihnen einen zu 8 Mark oder 10 Mark brächte, meinten sie, daß es in Gelsenkirchen auch solche zu 12 Mark oder 15 Mark gäbe, ob er die nicht auch hätte.

Vor etwa 10 Tagen war ich in einem hiesigen Uhrwarengeschäft, um mir einen Wecker zu kaufen. Nebenan verhandelte ein junger Arbeiter mit Fräulein Braut und scheinbar zukünftiger Schwiegermutter über eine goldene Armbanduhr zum Preise von etwa 5000 Mark bis 5500 Mark. Was aus dem Kauf geworden ist, weiß ich nicht, da ich mich sehr bald entfernte, weil mir der für den Wecker geforderte Preis von 500 Mark zu hoch war.

Vor kurzem beobachtete ich zwischen dem Werk der Gutehoffnungshütte und der Mannesmannröhrenwerke folgendes: Vor mir gingen einige jugendliche, zweifellos dem Arbeiterstande angehörende Leute in der heute bei ihnen zu beachtenden Talmieleganz, d. h. mit Handschuhen, feinen Spazierstöcken usw., ihnen entgegen kam ein Bäckermädchen mit einem Korb voll Brötchen. Die Arbeiter hielten das junge Mädchen an, schäkerten zunächst mit ihm, kauften dann Brötchen und bewarfen sich damit auf offener Straße, ein Verhalten, das selbst einige zuschauende Arbeiter der Gutehoffnungshütte zu der Bemerkung veranlaßte: „Man sollte mit dem Knüppel dreinschlagen."

Kürzlich war ich in Haltern (Sython) und hörte, daß die jungen Arbeiter dort einen neuen Sport entdeckt hätten und zwar „Wettfressen und Wettsaufen". Es werden unter ihnen dort Wetten abgeschlossen derart, daß in einer bestimmten kurzen Zeit entweder eine ganze Torte oder 20 Berliner Ballen oder ähnliche Sachen aufgegessen werden müssen. Damit die Sache besser rutscht, wird dann die nächste Wette so abgeschlossen, daß eine Anzahl Bier oder große Schnäpse vertilgt werden."

Gegen derartige Zustände, wie sie in diesen Berichten geschildert werden, kann man mit gut gemeinten Ermahnungen nichts ausrichten. Es wäre gewiß richtig, wie der Bergarbeiter im „Volkswillen" schreibt, wenn die jungen Leute ihr Geld abgeben müßten. Wer will sie aber dazu zwingen? Die jungen Burschen sind heute viel zu sehr von dem neuen „freiheitlichen" Geiste durchtränkt. Sie würden einfach ein anderes Kosthaus suchen, wenn die Eltern den gesamten Lohn verlangen würden. Helfen kann auf die Dauer nur eine durchgreifende Lohnreform, d. h. eine Reform, die den Jugendlichen den Lohn zukommen läßt, den sie wirklich gebrauchen, zum Ausgleich dafür aber die verheirateten Arbeiter entsprechend stärker bedenkt. Erst wenn diese Forderung verwirklicht wird, kann ernsthaft davon die Rede sein, daß unser Lohnsystem von sozialem Geiste durchtränkt ist.

---

## Auf den Hausbesitzertag in München

erinnerte Geh. Rat Dr. Brandis als Vertreter des Reichsjustiz- und Reichsarbeitsministeriums daran, daß das Reichsmietengesetz unter Mitwirkung hervorragender Vertreter des Hausbesitzes zustandegekommen sei und daß die Behauptungen und Befürchtungen der Referenten unzutreffend seien. Man wolle mit dem Gesetz nicht die Privatwirtschaft aus dem Erheben, sondern nur für die Mieter einen gewissen Schutz schaffen. Der Führer der Münchener Hausbesitzer Stadtrat Humar erklärte dagegen, daß in die Gesetze ohne Wissen und Zustimmung der Vertreter der Hausbesitzer allerlei Bestimmungen und Verordnungen hineingekommen seien. Der Hausbesitz habe kein Vertrauen zum Reichstag und zur Reichsregierung, da deren Vertreter alles vom juristischen Standpunkte aus beurteilten. Im gleichen Sinne sprach der Zentralvorstandsvorsitzende Justizrat Dr. Baumert, der ebenfalls auf die im Gesetz vorgesehenen Erbwohnrechte und die damit möglichen Schiebungen und Wuchereien hinwies. Dr. Zörrissen aus Köln erklärte kategorisch, wirtschaftliche Fragen dürften weder vom Reichstage noch von der Reichsregierung unter dem Druck der Gasse behandelt und entschieden werden. Landtagsabgeordneter Dr. Röllig aus Leipzig warf der deutschen Bürgerschaft vor, daß sie nicht immer in ihrer Gesamtheit auf dem Platze sei, wenn es um ihre Interessen gehe. Landtagsabgeordneter Ladendorff aus Berlin bemerkte, in Berlin herrsche ein vollständiger Wohnungsbolschewismus. Die Besitzenden und besonders der Mittelstand müßten ihre zahlenmäßige Uebermacht anwenden. Delegierter Kappel aus Goslar betonte die durch die Gesetzgebung hervorgerufene Verschärfung der Gegensätze und verlangte Rückkehr zur vollen Vertragsfreiheit der Vorkriegszeit. Delegierter Howe aus Kiel sagte, die Schleswig-Holsteiner lehnten wie die Bayern die vom „Berliner Wasserkopf" gemachte Politik ab. Delegierter Jockisch aus Oppeln versicherte, daß die polnische Wohnungsmangelverordnung viel günstiger für die Hausbesitzer wäre als die preußische.

## Treu zum Reiche.

(TU) Die „Köln. Zeitung" schreibt in ihrem letztwöchigen Artikel „Umschau und Ausschau" u. a.: „Wir Rheinländer sagen heute den Staatsmännern in London: Bleibt unser Land nicht deutsch und preußisch, wie es heute ist, so wird kein Friede in Europa werden, so wird der alte Geist der Völkerfehde nicht von dem neuen Geiste der Gemeinsamkeit abgelöst werden; so bleibt auch der Völkerbund eine Gemeinschaft der Sieger, in der Deutschland nichts zu suchen hat."

## Protestantische Weltkonferenz in Kopenhagen.

(TU) Die in dieser Woche in Kopenhagen stattfindende Konferenz des Weltprotestantismus begann mit der Tagung des Internationalen Komitees des Weltbundes für freundliche Arbeiten der Kirche. Vertreten sind sämtliche 24 Abteilungen des Weltbundes, darunter auch die orientalische Kirche und Japan. Bei der von Professor Amundsen geleiteten Eröffnungsversammlung sprachen die Vertreter von den Ländern, für Deutschland Professor Weißmann (Berlin). Die Hauptverhandlungsgegenstände sind: Die Frage des Rassen- und religiösen Minoritätenschutzes, die Stellung der Kirche zur Entwaffnungsfrage und zu den Bestrebungen zur Versöhnung und des Wiederaufbaus.

## Preisausschreiben für ein Geschichtsbuch

Das Reichsministerium des Innern teilt mit, daß es in Ausführung von Wünschen der Konferenz der Kultusministerien vom 19. 7. Vorarbeiten für ein Preisausschreiben zur Schaffung eines Handbuches trifft, das die neuere Geschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart behandelt. Die Darstellung soll neben politischen Ereignissen, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Triebkräfte der neueren Geschichte, sowie besonders den Einfluß der zur staatsbürgerlichen Mitverantwortung erwachenden breiten Volksschichten gebührend zur Geltung bringen. Wie wir hören, ist als erster Preis 150 000 Mark vorgesehen, doch sollen auch namhafte Beträge für zweite und dritte Preise bereitgestellt werden, um eine Reihe tüchtiger Historiker und Pädagogen für die Arbeit zu interessieren. Die näheren Einzelheiten hinsichtlich des Preisausschreibens und des Preisrichterkollegiums sollen demnächst bekanntgegeben werden.


Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Der praktische
Gartenfreund
Ein nützliches Handbuch für Gärtner und Gartenbesitzer.
Preis 15 M. u. 20% Teuerungszuschl.

Der Gemüsegarten
Für Gärtner und Gartenbesitzer, den Gemüsebau lohnend und mit Erfolg zu betreiben.
Preis 7.50 u. 20% Teuerungszuschl.

Unser
Gemüsegarten
Anweisungen und Ratschläge zur vorteilhaften Bepflanzung und Behandlung unseres Gartens.
Preis 3 M. u. 20% Teuerungszuschl.

Der Blumengarten
Ein prakt. Ratgeber zur Anlage und Pflege des Zier- und Blumengartens.
Preis 4.50 u. 20% Teuerungszuschl.

Bekannte eßbare und giftige
Pilze
Ein Ratgeber beim Sammeln der Pilze mit erprobten Küchenrezepten.
Preis 7.50 u. 20% Teuerungszuschl.

Kamener Zeitung
in Kamen.

Homöopathie
Keine körperliche Untersuchung!
1489 Behandlung aller Leiden ob frisch oder veraltet.
— Blutproben! —
Rudolf Kley,
Homöopathische Krankenbehandlung.
Sprechstunden: in Kamen jeden Montag Weststr. 47 a von 9—12 Uhr

Arbeitskraft u. Lebensfreude
erhalten und geben
Godesberger Kräuter!
Blutreinigungs-, Brust-Lungen-Husten-, Verkalkungs-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Unterleibs-, Gicht-, Rheuma-Kräuter.
Zusammensetzung auf jedem Paket.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Aufklärungsschrift gratis durch A. Dorfstecher & Co. Nachf. G.m.b.H. Bad Godesberg.
Vorrätig in Kamen: Löwen-Drogerie, W. Klinkmann, Weststraße.
23 86

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 1603

Prima
Speise-Kartoffeln
à Zentner 400,— Mark
3025 hat abzugeben
Max Felske, Kamen,
Bahnhofstr. 22. Telephon 265.

2807
Meine Volksbadewannen
ermöglichen Jedem ein billiges Bad. Einfach, wenig Raum erfordernd, praktisch, niedriger Preis.
Carl Müller, Kamen.

Laufbursche
gesucht.
Kamener Zeitung.


Die diesmonatliche
**Mutterberatung**
findet Dienstag, den 15. Aug., nachmittags um 4 Uhr, im Wohlfahrtsgebäude am Klosterwege statt. 3024
Kamen, 11. Aug. 1922.
Die Städtische Mutterberatung.

## Bekanntmachung.

betreffend Höchstpreise für Brot.

Auf Grund des § 35 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 — Reichsgesetzblatt S. 537, 549 — werden in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 3. August 1922 für den Verkauf von rationierten Backwaren im Stadt- und Landkreise Hamm (Westf.) folgende Höchstpreise festgesetzt:

| | |
|---|---|
| für ein sechspfündiges angeschobenes Graubrot | 46,30 Mk. |
| für ein dreipfündiges angeschobenes Graubrot | 23,30 „ |
| für ein sechspfündiges freigeschobenes Brot (Kasseler Brot und Bauernstuten) | 43,50 „ |
| für ein dreipfündiges freigeschobenes Brot (Kasseler Brot und Bauernstuten) | 13,50 „ |
| für ein Pfund Grau- oder Kasseler Brot im Anschnitt einschl. Verpackung | 8,00 „ |
| für ein sechspfündiges Schwarzbrot | 44,30 „ |
| für ein dreipfündiges Schwarzbrot | 22,30 „ |
| für ein Pfund Schwarzbrot im Anschnitt einschl. Verpackung | 8,00 „ |

Diese Höchstpreise treten mit dem 12. Aug. 1922 in Kraft.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird nach § 49 des vorstehend genannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. 3034

Hamm (Westf.), den 10. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Der com. Landrat: Kremmler.
Der Magistrat:
Leinberger, Bürgermeister.

# Wirte-Verein
## Kamen.

Infolge der enormen Spriterhöhung sind wir gezwungen, die Preise für

**Branntwein u. Liköre**

wie folgt zu erhöhen:

| | | |
|---|---|---|
| 1 Lit. Branntwein | | 100.- M. |
| 1 gr. | „ | 6.- M. |
| 1 kl. | „ | 3.- M. |
| 1 gr. Likör | | 14.- M. |
| 1 kl. | „ | 7.- M. |
| 1 gr. Doppelkorn | | 10.- M. |
| 1 kl. | „ | 5.- M. |

3030 **Der Vorstand.**

---

**Das echte bayrische**

# Würzburger Hofbräu

wird in **Kamen** nur im

## „Gasthof zum Amtsgericht“

**C. Habermann**

ausgeschenkt. In Syphons zu 3, 5 und 10 Litern stets zu haben.

Das Würzburger Hofbräu ist nach dem in Bayern seit vielen Jahr hunderten bestehenden Reinheitsgebot lediglich aus Gerstenmalz, Hopfen, Hefe und Wasser hergestellt. 3023

---

**Achtung!** **Achtung!**

**Sonntag, den 13. August,**



## großer Ball

im Saale des Herrn Wirt Samson, Weststraße.

**Anfang 5 Uhr.** **Anfang 5 Uhr.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**D. C. M.**
**Der Vorstand.**

3027

---

# Briefpapiere

**in einfachen und feinsten Ausstattungen**
**Verlobungsanzeigen**
**Besuchskarten**



## Buchhandlung der Kamener Zeitung,

**Kamen, Weststraße 10.**

---

## Tanz-Schule!



Der Herbst-Kursus im Hotel Biermann beginnt Anfang September. Ebenfalls beabsichtigen wir bei genügender Beteiligung einen Kursus für nur **moderne Tänze** einzurichten. Näh. durch diese Ztg.

**C. Büscher & Sohn,**
3022 Weißestraße 5.

---



Die rationelle

## Geflügelzucht

**Ihr Nutzen und ihre Vorteile.**
Ein prakt. Ratgeber für Geflügelzüchter.
**Preis 15 M. u. 20% Teuerungszuschl.**

Die rationelle

## Geflügelmast

Gewinnbringende Mästung von Hühnern, Gänsen etc. zu feinstem Tafelgeflügel.
**Preis 4.50 u. 20% Teuerungszuschl.**

Kurzer Abriß der

## Hühnerzucht

**u. die vollständige Aufbesserung des echt deutschen Landhuhns**
**Preis 7.50 u. 20% Teuerungszuschl.**

Das Ganze der

## Geflügelzucht

nebst Anhang: **Die Rassen des Wasser-, Zier- und anderen Geflügels.**
**Preis 3 M. u. 20% Teuerungszuschl.**

## Die Krankheiten des Geflügels

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden praktischen Geflügelzüchter.
**Preis 3 M. u. 20% Teuerungszuschl.**
**sowie viele andere Bücher für Haus-, Garten- und Landwirtschaft**
sind in unserer Buchhandlung zu haben

## Kamener Zeitung
**Kamen.**

---

Für unser neu zu errichtendes Kaufhaus in Kamen suchen wir tüchtige

## Verkäufer u. Verkäuferinnen

für Manufakturwaren, Kurzwaren, Damen- und Herren-Konfektion,

ferner mehrere

**Lehrlinge u. Lehrmädchen**

sowie

**3 Hausdiener**
**1 Heizer** für Zentral-Heizung
**2 Putzfrauen**
**3 Schneiderinnen**
**1 Innen-Dekorateur.**

Ausführliche Angebote mit Zeugnis-Abschriften, Bild und Gehaltsansprüchen zu richten an 3035

## S. Alsberg & Comp., Bielefeld.

---

3 erfahrene

## Anstreicher-Gehilfen

sucht für dauernde Arbeit. 3031

**Fr. Tapperath,**
Weststraße.

---

Per sofort

## Klavierspieler

gesucht. 3038

**Hotel Monopol.**

---

Ein sauberes r3006

## Mädchen

für sofort oder 15. August gesucht.

Näheres in d. Geschst.

---

Zwei junge Leute können

## Kost u. Logis

erhalten. 3010
Näh. in der Geschäftsstelle d. Kamener Zeitung.

---

## Ziehhund

zu verkaufen. 2997

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Kamener Zeitung.

---

## Hautjucken

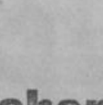
**Krätze** beseitigt man in ca. 3 Tagen garant. geruchlos mit **Lenpin.** Vorzügl. Vorbeugungsmittel gegen Flechte, Hämorrhoiden, Beinschäden. Ak. Fabr. **A. Stricker, Brackwede i. W.** Zu haben: **Löwen-Drogerie Klinkmann, Germania-Drogerie Jacobi.** 2396

---

**!! Sommersprossen !!**
Ein einfaches wunderb. Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.
**Frau M. Poloni,** 1178
Hannover P 191. Schließf. 106

---

## Wer ein



**Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz**

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

---

## Brüder in Not!

**Reichssammlung für die hungernden Rußland- und für deutsche Auslandsflüchtige.**

Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 56, Oberwallstraße 1a.
Bankkonto: Preußische Staatsbank, Berlin W. 56, Konto „Reichssammlung Brüder in Not“ Nr. 101391.
Geschäftsstelle für Westfalen: Münster, Gallitzinstraße 13.
Bankkonto: Münsterische Bank, Filiale der Osnabrücker Bank, Konto „Brüder in Not“.

**Deutsche Not** macht nicht an Deutschlands Grenzen halt. Zu uns dringt der erschütternde Hilferuf der hungernden Rußlanddeutschen, die elend untergehen müssen, wenn ihnen nicht schnell wirksame Hilfe wird. Seit einem Jahr leiden die Deutschen an der Wolga Unsägliches durch die große Hungersnot; schon ist dort mehr als die Hälfte von 750 000 deutschen Kolonisten zugrunde gegangen. Seit Wochen rafft der Hungertod auch unsere Brüder am Schwarzen Meer dahin. Hunger und Seuchen zerstören so deutsche Bauernstämme, deren Fleiß seit anderthalb Jahrhundert öde Steppen in blühendes Kulturland verwandelt hat. Ihre gänzliche Vernichtung ist unabwendbar, wenn nicht sofort ausgiebig geholfen wird. Unsere Brüder in Rußland — an der Wolga, am Schwarzen Meer, im Kaukasus, in Wolhynien und in Sibirien — warten auf die Hilfe des deutschen Mutterlandes.

### Deutsche in der Heimat!

Rettet durch reichliche Spenden eure sterbenden Stammesbrüder in Rußland! Helft, soviel in euren Kräften steht, ihre notwendigsten, unmittelbaren Lebensbedürfnisse zu befriedigen durch Bereitstellung ausreichender Mittel, zur Beschaffung von Lebensmitteln, Bekleidung und Medikamenten.

**Der Provinzialausschuß der Sammlung „Brüder in Not“.**

Seht nicht tatenlos zu, wie Hunderttausende von Deutschen zugrunde gehen. Gebt, ehe es zu spät ist!

Spenden nimmt entgegen die Münstersche Bank zu Münster i. W.

---

**Mieter-schutzver-**
Ortsgruppe Obe-

Sonntag, den 1. nachmittags 5 Uh

**Mitglieder-Versammlu**

beim Wirt Bieler, aden.

Vortrag:
Welche Miete ist kunft zu zahle
Mieter, die dem beitreten wollen, willkommen.
Eintritt 2.— M
Der Vorst

---

**Sportplatz M**

Heute Sonn abends 6 Uhr

**Ligaspi**

gegen

**Spiel u. Sp Ahlen**

(Gauliga, Meister Westfälischen Di 1921/22).

---



Große und klei

**Schwein**

zu haben bei

**H. Vonho**

3028 Unnaerstr.

---

**Wer bau**

**kauft günstig:**
Bauholz, gehob. und Fußboden, Fußb Stabbretter, Zimmert Schalbretter, Latten, bretter und Dielen in

Stärken bei

**Höttcke und Hölf**
Holzhandlung
**Hamm** (Westf.
**Kontor u. Hauptl**
am Hafen, Fernruf
**Zweiggeschäft:**
Nordstr., Fernruf 18

---

**Hygien, Bedarfs-Artik**
zur Kranken-, G
sundheits-u. Schö heitspflege für Frauen.
Kostenlose Auskunft Verkauf Wochentag 2—7 Uhr. Sonntag 9—12 Uhr. Briefl. Au kunft gegen Rückporto Prospekt gratis.
**E. Becker, Dortmu**
1. Kampstrasse 126, am Körnerplatz.

---

Die erkannte Per die mir das Hemd Bleiche im H Kämerstraße 7 gestoh hat, fordere ich dasselbe binnen Tagen dort wieder zubringen, andernf ich Anzeige erstatte. 3029 Fr. Schönho

---

Der betreffende H der vorige Woche der Handwerker-V sammlung bei Küm einen schwarzen vertauscht hat, wird beten, denselben in Geschäftsstelle d. zwecks Umtausch ab geben. 30

---

**Porte-monnaie**

mit Inhalt gefunden.
Abzuholen
**Roonstraße 3**

---

**Tasche gefunden**

mit Inhalt. 30
**Uebach,**
**Kamen, Weststraße 65**

---


**Nr. 189**


**Die Lon**

Die englisch schlägen, die von die an der Konf wurde, ist allen Wie die französi lischen Vorschläge weicht von den beträchtlicher We
1. Die Au Reichsbank durch das Ga
2. Maßnahm der schwebe Auch hier wir ausgedehntes
3. Abhebun tigen Devi tare; Einhebu mission.
4. Einkassie durch die Rep
5. Genaue schen Einn durch die be Garantiekomite
6. Vorschr flucht.
7. Garantie dungen.
8. Garanti werke im R
9. Durchsetz deutschen Budg
10. Beding Moratoriu Anleihe.

Die ersten 6 Widersprüche in und Lloyd Geor nehmen als vo Durchaus strittig der Punkte 7 um außerordentli Poincaree erklär waldungen und Beschlag belegen wenn keine absich vorliegen würde. rationskommission tum würde, die lands festzunagel versuchen wollte, mal in Deutschla ohne die Feststel fehlung veräuß infolge der Ein lienern und En linien am Rhei gültig verzichtete Staatsbergwerke nachgiebig. Lloy diese Pfänder e nur als Garantie Kohlen- und Hol Nur wenn es sich sich diesen Natu man das Recht, sichtliche Ver und in diesem F rationskommission über alles deut ihrem Rechte Ge bergwerke und D nahmt erklären, könnten. So la Naturallieferunge Lloyd George u nicht zugeben, d Alliierten zustehe Aus offiziöser London berichtet, caree aufragte, o Beratungen der tag stattfänden. schlag unter dem rationskommission entscheidenden B hat sich über S Der Korrespondent dazu: „Eine n mismus geht d gestern getan wu zusammenzustürze Hoffnung für ein

**Staatssekretä**

(TU) Die B hat gestern vorm Sekretär Ber getroffen sei. mit maßgebenden darauf hingewie völlig unmöglich nehmen, über di denten vorgestern gumente sollen b Eindruck gemacht

**Eine offiziöse über d**

(TU) Ein a neter Bericht u lungen auf e lung Poinca Londoner Berich tschieden erklärt, die Vers polischen Lloyd